

# Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärtig 1 M.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-  
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 534.

Verlags-Zentralnummer No. 2553.

Samstag, den 14. November.

Redaktions-Zentralnummer No. 52.

1903.

## Abend-Ausgabe.

### Politische Wochenschau.

Zu Beginn dieser Woche kam ganz unerwartet und überraschend die betäubende Kunde von der erfreulicherweise unbedeutenden Operation, der sich der Kaiser am Sonnabend der vorigen Woche hatte unterziehen müssen. Glücklicherweise ist die an sich ungefährliche Operation so glatt vorstatten gegangen, und der Verlauf der Heilung war ein so normaler, daß keinerlei Gründe zu irgend welcher Beunruhigung vorlagen oder gar vorliegen.

Statt und normal und frei von Unruhen ist der Verlauf der Wahlmännerwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus gewesen. Von dem regen Wahlinteresse und der fieberhaften Erregung, mit der die Reichstagswahlen vor sich gehen, ist bei den Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus wenig und war auch diesmal nicht viel zu merken. Sichere Schlüsse über die Zusammenlegung der neuen preussischen Volksvertretung lassen sich aus den bisher vorliegenden Meldungen über die Ergebnisse der Wahlmännerwahlen noch nicht ziehen, und eine getreue Momentphotographie der Partigruppierung des neuen Hauses wird sich erst nach den Abgeordnetenwahlen am Freitag nächster Woche aufnehmen lassen.

Eine eigenartige Momentphotographie war es, die der Exleutnant Bülse in seinem Roman „Aus einer kleinen Garnison“ als ein Kapitel aus dem Militärleben dargeboten hat. Das Meyer Kriegsgericht hat den schriftstellernden Leutnant wegen vorläufigen Romanschreibens und Verleumdung mehrerer Vorgesetzter zu sechs Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt. Die Strafe muß angesichts des Umstandes, daß die Begründung des Urteils selbst erliche der in dem Buche gelagerten Mißstände als tatsächlich bestehend anerkennt, als eine sehr scharfe bezeichnet werden, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Oberkriegsgericht, an welches der Verurteilte appelliert hat, zu einer anderen Auffassung der Sachlage kommen wird. Jedenfalls werden die Mißstände, welche in dem Buche zur Sprache gebracht und wenigstens teilweise auch in dem Prozeßverfahren festgelegt worden sind, noch weiter die Öffentlichkeit beschäftigen.

Ganz außerordentlich alarmierend klangen die Nachrichten, welche zu Beginn dieser Woche über den Aufstand der Bondelzwaris in Deutsch-Südwestafrika eingelaufen waren, aber es ging auch diesmal mit den englischen Sensationsmeldungen wie immer, indem man nämlich 75% von ihnen streichen kann und der

Rest von 25% noch immer fraglich bleibt. Die unterdes eingelaufenen amtlichen Nachrichten scheinen dafür zu sprechen, daß Grund zu ernstern Besorgnissen nicht vorliegt. Freilich ist die amtliche Berichterstattung auch diesmal wieder ganz außerordentlich dürftig, und über die Ursachen des ganz unerwartet ausgebrochenen Aufstandes ist man bisher noch völlig im unklaren.

Nicht unbedenklich läßt sich der Aufstand auf Santo Domingo an. Zwar sind Revolutionen auf dieser unruhigen der Antillen-Inseln an der Tagesordnung, aber die diesmalige scheint doch ganz besonders blutig zu sein, beziehungsweise gewesen zu sein, denn nach einigen Meldungen soll die Revolution bereits ihr Ende erreicht haben. Wie eine Kuriosität wirkt angesichts dieser ständigen Revolutionen die Bestimmung in der Verfassung der Dominikanischen Republik, wonach der Präsident auf vier Jahre gewählt wird, während dort in Wahrheit nichts dauernd ist als der Präsidentenwechsel.

Über den Rahmen der landesüblichen Revolutionen geht die Begründung des neuen Freistaats Panama hinaus. Die Kolumbier hatten das Panama-Kanal-Geschäft nicht mit der nordamerikanischen Union machen wollen, und jetzt haben sie zum Schaden den Spott dazu, denn die Panama-Verte machen das Kanalgeschäft auf eigene Faust. Was die Republik Kolumbien betrifft, so heißt es auch von ihr wie vom Heidenröslein: „Galt ihr doch kein Weib und Ach, müßt es eben leiden!“

Zu dieser Heidenröslein-Politik werden sich wohl oder übel auch China und Japan bekehren müssen. In Japan großt man zwar noch immer heftig darüber, daß es sich Russland in der Mandchurei so gemütlich macht, und neuerdings werden gar Alarmnachrichten aus China verbreitet, wonach auch dieses wider den chinesischen Stachel lösen wolle, aber man hat längst aufgehört, solche Alarmnachrichten ernst zu nehmen.

„Und sie laßt schon und zieht's Männchen, und sie zieht sich noch ein Weibchen!“ So wird es zum Schluß auch von der Bforte heißen, welche sich zurzeit noch männiglich, aber nur mit halber Kraft gegen das österrösch-russische Reformprogramm sträubt. Aber das Strauben nützt diesmal nichts, und der Sultan wird mit den makedonischen Reformen Ernst machen müssen, denn die Mächte bestehen diesmal auf ihrem Schein, wonach es nicht bei den üblichen Scheinreformen sein Bewenden haben soll.

### Preussische Landtagswahlen.

Hd. Berlin, 13. November. Die im Laufe des heutigen Tages weiter eingelaufenen Nachrichten über den Ausfall der Landtagswahlen in der Provinz vermochten an dem bereits mitgeteilten Gesamtbilde des neuen

Landtages nichts zu ändern. Es bleibt im großen und ganzen bei der bisherigen Zusammensetzung der preussischen Volksvertretung. Die Konservativen haben Aussicht, die stärkste Partei des Landtags zu bleiben. Ihre Mandatsziffer (bisher 144) dürfte sich kaum nennenswert verschieben. Die Freikonservativen (bisher 58) erleiden einige Verluste. Die beiden konservativen Partigruppen werden also auch fernerhin für sich allein eine Mehrheit im Landtage nicht bilden können. Dagegen werden Konservative und Zentrum nach wie vor über die absolute Mehrheit verfügen. Das Zentrum (bisher 100) schenkt seinen Besitzstand überall behauptet zu haben. Nur Hamm-Soest droht ihm an den Konservativen verloren zu gehen. Die Nationalliberalen (bisher 75) gewannen einige Sitze von den Freikonservativen und der freisinnigen Volkspartei. Diese (bisher 25) muß Wiesbaden und Görtz-Lauban verloren geben. Breslau ist noch zweifelhaft. Hier ist auch die freisinnige Vereinigung (bisher 10) beteiligt, die im übrigen bisher ihren Besitzstand zu wahren vermochte. Die beiden Dänen sind wiedergewählt. Die Polen (bisher 13) haben bis jetzt weder Verluste noch Gewinne zu verzeichnen. Den Sozialdemokraten ist es noch nicht gelungen, in irgend einem Wahlkreise einen Sieg aus eigener Kraft zu erringen. Am günstigsten scheinen ihre Aussichten in Hannover-Linden zu stehen, doch fehlen von dort noch genaue Ziffern. In Breslau werden sie, falls nicht etwa die konservativ-kerikale Vereinigung für sich allein über die Mehrheit der Wahlmänner verfügt, die Entscheidung über die drei Kandidaten (bisher 2 freisinnige Volkspartei und 1 freisinnige Vereinigung) in der Hand haben. Ebenso dürfte in Charlottenburg-Teltow der bisherige konservativ Mandatsbesitz gesichert sein, wenn die Sozialdemokraten die Liberalen in der Stichwahl nicht unterstützen. In anderen Wahlkreisen kommen sie dagegen nach den bisherigen Nachrichten nirgends ernstlich in Betracht. Von den 433 Mandaten, die für das Preussische Abgeordnetenhaus im ganzen zu vergeben sind, erhalten, nach dem „B. L.-A.“, die Konservativen 103, die Freikonservativen 33, das Zentrum 86, die Nationalliberalen 60, freisinnige Volkspartei 23, freisinnige Vereinigung 6, die Dänen 2, die Polen 7 und die Welfen 1. — Soweit die bis jetzt vorliegenden Nachrichten über den Ausfall der Wahl einen Überblick gestatten, werden in das Abgeordnetenhaus wieder eintreten u. a. der bisherige zweite Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg), der ständige Vorsitzende der Budgetkommission, Freiherr von Cessa, die Führer der Nationalliberalen, Dr. Sattler, von Einem, Dr. Friedberg, Walbrecht, der Führer des Zentrums, Dr. Bachem, der Führer der Volkspartei, Eugen Richter, weiter Cahensly (Zentr.), Brück (freisinnig.), der Stellvertreter des Vorsitzenden in der Budgetkommission, Arendt, Edel (nat.-lib.), Graf Ranitz, die freisinnigen Dr. Hirsch-Berlin, Kreilling, Träger, Goldschmidt, Dr. Rängerhaus, Schulz-Berlin, Dietrich, Graf Schömerin-Löwis, Brömel, Rindler, Peltastohn,

## Die Revoluzer.

Roman von Walter Schulte vom Brühl.

(28. Fortsetzung.)

XII.

Sie die Mädchen in Eigerbüsch einrückten, wie sie Kappes schenkte, wie sie Kumpfeszeug aßen und wie sie nützliche und erbauliche Reden führten. Wie sich der Patriotismus des Herrn Manuel gegen die vaterlandslose Gekennung des Kaaß-Pitter bewährte, wie auf Eigerbüsch ein gefährliches Liebesgefangen ward und wie Gottfried und Agnes eine nächtliche Mondenscheinpromenade vollführten, erst in Begleitung der Mädchen, hernach solo.

Die Mädchen, Malchen, Güssen, Binden und Weingen von der Pforten, kamen von Mühlbach her angerückt. Güssen, Binden und Weingen gingen voraus, Malchen folgte einige Schritte hinterher, denn sie hatte sich mit den andern gezankt. Eine von den vier Schwestern fühlte sich immer gekränkt, es ging fast reihum Woche für Woche. Aber es hatte nicht viel auf sich, denn in einer Hinsicht waren sie nämlich zu engem Zusammenhange gezwungen. Das Geld, das ihnen ihr verstorbener Vater, der frühere Bürgermeister von Halmerscheidt, hinterlassen hatte, reichte nämlich nicht in seinen Zinsen, wenn jede für sich allein leben wollte, und auch jetzt, wo es aus gemeinsamem Topf ging, mußte der Bruder Manuel jährlich hundert Taler zulegen, um die alten Jüngferchen über Wasser zu halten. Er tat es ungerne, aber er tat's mit der Wiene brüderlichen Wohlwollens. Die Schwestern waren, im Gegensatz zu ihrem groß aufgeschossenen Bruder, alle etwas klein geraten, und wenn sie, die sich mit der Zeit eine schlichte Tracht aus grauem Lüsterstoff, den sie im Stück bezogen, angewöhnt hatten, zusammenlagern und durcheinanderschwärmten, dann machten sie fast den Eindruck vermenschtlicher Mäuschen (Spaten) so daß Herr Manuel, wenn er die vier einmal zusammen hatte, sie ebenso oft als „Ihr Mäuschen“ anredete, als: „Ihr Weiter“ (Mädchen), welsch letzteren Ausdruck sie aber lieber hörten. Es geschah nicht gar zu oft, daß sie die Wohnung ihres Bruders besuchten, denn der Weg von Mühlbach nach Eigerbüsch war für ihre alternen Füße schon etwas weit

und dann mußten sie auch, daß sich Herr Manuel nicht viel aus ihnen machte. Sie waren jählich veranlagt, und was ihnen aus der Verwandtschaft nur nahe kam, nicht zum wenigsten die Betteinstellung, das wurde immer pflichtgemäß von ihnen abgelehnt. Dem jüngeren Bruder war das lange Zeit ebenso ergangen, bis er schließlich einmal, als ihm die Geschichte denn doch zu toll wurde, erklärte, er sei kein Freund vom Mäuschenbüch (Tanten abklaffen). Das hatten ihm die alten Mädchen nie vergessen. Sie hatten auch ihren Stolz, zudem fühlten sie wohl, daß sie mit ihren Ansichten nicht in die etwas moderner zugeschnittene Säuslichkeit ihres Bruders paßten, wo die Mächtige regierte, die aus der vornehmen belgischen Pension so viel Fremdes mitgebracht hatte, so manches, über das man nicht recht mitreden konnte, und die sich den vielen Rat-schlägen der Tanten gegenüber leider so ablehnend verhielt. Aber zum Kappesemachen durften sie nicht fehlen. Dies Fest hatte für sie etwas, wie ein feierlicher Familientag. Und so kamen sie denn auch jetzt in ihren grauen Lüsterkleidern angerückt, in große, bunte Shawls gehüllt, feierliche Hauben auf den grauen Scheiteln und große Pompadourbeutel in den Händen. Jeder dieser Pompadours enthielt ein langes, scharfes Messer, eigens zum Kappeschneiden angeschafft, denn sie besorgten das Geschäft in der ganzen Verwandtschaft, und wie ein Schütz auf seine Wüchse eingeschossen ist, so behaupteten sie, nur mit dem eigenen Messer die dickköpfigen Kahlköpfe ordentlich schneiden zu können. Ein Pompadour war nun zwar kein musterträchtiges Messerfutteral, aber Agnes hatte die freundliche Bewohntheit, diebeutel später, nach vollbrachtem Tagewerk, mit freundlichen Dingen zu füllen, mit einigen Gläsern voll des vorzüglichen Königs, den man auf Eigerbüsch erntete und mit Dörrobst mancherlei Art. Auch gab es in der Regel eine Flasche mit selbst angefertigtem Ballmühlkör, für welchen die Mädchen Güssen eine besondere Schwäche hatte.

Als Schlachtfeld war, wie gewöhnlich, das Mangelzimmerchen neben der Küche ausersehen. Die Mangel war in eine Ecke geräumt worden; ein großer, flacher Kübel stand in der Mitte des Gemachs, ein kleinerer für die Mädchen Güssen, welche ihres kurzen Besichts wegen größere Arbeit lieferte, daneben. Die alten Jüngferchen

hatten sich, Agnes mit ihnen, auf den Strohkübeln niedergelassen. Jede hatte eine weiße Schürze vorgebunden und trug vor dem jungfräulichen, flachen Busen ein dick zusammengelegtes, weißes Tuch, damit ein etwa unversehens einmal austrittendes Messer keinen leiblichen Schaden tue. Neben jedem Stuhl war eine Anzahl mächtiger, sauberer weißer Kappesköpfe gleich Kanonenkugeln aufgeschichtet. Jede der fünf Tanten von der Pforten nahm sich einen beim Widel, drückte ihn jählich ans Herz, und mit ritzendem Ton begannen die scharfen Messer ihre Arbeit. Eine feine Schicht des Gemüses nach der andern, jede dünn und zart, wie ein Spingewebe, wurde in die Kübel befördert, und öfter ersahen das heute besonders sauber hergerichtete Trinken, um das Geschichtene in einem Eimer abzuholen, mit Salz zu mischen und es im Kessel sorglich in ein Faß einzustampfen.

Nicht lange dauerte es, und die Unterhaltung kam in Gang. Zunächst wurde die Ordensdecoration des Herrn Manuel besprochen. Es sei ja eine große Ehr' für die ganze Familie, und der Manuel müßte doch ein tüchtiger Mann sein, daß sich der König, ihn auszuzeichnen, eine so große Ausgabe machte. Die Frau Postvorsteherin in Mühlbach hätte gesagt, unter hundert Talern wär' so ein Stern nicht herzustellen, und dabei sei er doch noch der billigste und geringste von allen Orden. Aber innerhin, meinte die Tante Malchen, kriegt man doch auch einen gewöhnlichen Orden nicht umsonst verliehen. Vielleicht könne Agnes ihr darüber Auskunft geben, was ihr Vater denn so besonderes geleistet hätte. Sie habe sich schon vergewißt den Kopf darüber zerbrochen.

„Nur deshalb, weil der Vater vier so liebe Schwestern hat“, antwortete das Mädchen, das sich schon oft über das böse Rindwerk dieser neidischen Mäuschen geärgert hatte. Aber die andere ließ sich nicht sogleich klein kriegen. „Kann's nicht auch wegen seinem lieben Neveu sein?“ frug sie. „Er soll doch nach Sörensagen schon seit Wochen hier auf Eigerbüsch sein, aber gesehen hat ihn noch keine von uns.“

„Man kann's ihm ja am End' nicht übel nehmen, daß er uns alte Tanten noch nicht wert gehalten hat, uns zu besuchen, die jungen Neui' sind eben heutzutage' mal so. Aber man hätt' doch denken sollen, er wär' wenigstens

Dr. Biemer, Strombeck, Bamhof, von Savigny, Schmidt-Elberfeld, Dr. Schulz-Bogum, Buchs, Trimborn, Bören, Dabach, Ausscheiden werden u. a.: der bisherige Alterspräsident von Voh, die bisherigen Schriftführer Busch (konf.), Im Walle (Zentr.), Girdeler (freikonsf.), ferner die Führer der freisinnigen Vereinigung, Dr. Barth, Dr. Müller-Sagan (in Wiesbaden unterliegend), Frisken (Zentr.) und Dr. Weibe. Von neuen Persönlichkeiten sind zu erwähnen der in Saarbrücken, Ottweiler, St. Wendel gewählte Schwiegerjohn des verstorbenen Freiherrn von Stamm, Generalleutnant a. D. Säubert, der Bergarbeiterführer Bruh (Zentr.), der frühere Unterstaatssekretär im Reichspostamt, Frisch (nat.-lib.), das frühere langjährige Mitglied von Schendendorff, der frühere Reichstagsabgeordnete Jakobstötter (konf.) für Erfurt. — In Dersfeld dürfte der Antisemit Werner mit etwa 25 Stimmen Mehrheit gewählt werden.

hd. Berlin, 14. November. Nach den bisherigen Ergebnissen der Urwahlen zum Preussischen Landtage werden die Sozialdemokraten im ganzen auf das Schicksal von 9 Mandaten, 3 freisinnigen, 5 konservativen und 1 nationalliberalen, Einfluss auszuüben. Im „Vorwärts“ veröffentlicht das sozialdemokratische Zentralwahlkomitee folgende Wahlparole für die Abgeordnetenwahlen: In Wahlkreisen, in denen 2 oder 3 Abgeordnete und in denen sozialistische Wahlmänner zwischen freisinnigen und weiter rechts stehenden Parteien ausschlaggebend sind, haben die Sozialdemokraten für ihr Eintreten zugunsten der freisinnigen die Wahl eines sozialistischen Abgeordneten zu verlangen. Wird diese Forderung abgelehnt, so haben sich die sozialistischen Wahlmänner bei den Stichwahlen der Stimmabgabe zu enthalten.

Merseburg 8 (Reichensfeld - Raumburg - Jeth): Wiederwahl von Winkler (konf.) und Dippe (nat.-lib.) gesichert. — Posen 6 (Fraustadt-Vissa-Nowitsch-Gostyn): Wahl von Schwarz (konf.) und Wiederwahl von Schmidt (freikonsf.) und Wolff (freis. Ver.) gesichert.

### Deutsches Reich.

\* Hof- und Personal-Nachrichten. Das gestern vormittag über das Bestehen des Kaisers ausgegebene Bulletin lautet: Da die Heilung der Wunde in vollem befriedigender Weise fortschreitet, wird das nächste Bulletin erst Sonntag ausgegeben werden. Gestern nachmittag arbeitete der Kaiser längere Zeit allein. — Auch die „Nat.-An.“ bezeichnet die Meldung der Wiener „Neuen Freien Presse“, wonach Kaiser Wilhelm den Winter im Süden zubringen soll, als geschmacklose Erfindung.

Finanzrat Rose, erster Direktor der Koburger Gotthelfschen Kreditgesellschaft und Präsident der Koburger Handelskammer, ist infolge eines Schlaganfalls gestorben.

\* Berlin, 13. November. Wie die „B. N. N.“ aus guter Quelle hören, ist von den zehnjährigen Stellen beschloffen worden, sowohl das Koh-Zucker- wie das Raffinerie-Syndikat mit dem 31. Dezember d. J. aufhören zu lassen.

\* Der sächsische Landtag wurde gestern im Thronsaal des Dresdener Residenzschlosses durch König Georg eröffnet, nachdem er zuvor die Präsidenten der Ersten und Zweiten Kammer verpflichtet hatte. In der Thronrede wies der König zunächst auf den Verlust hin, der ihm und das Volk durch den Heimgang des unvergeßlichen Königs Albert betroffen. Mit freudiger Genugtuung habe es ihn erfüllt, daß es seiner Armee vergönnt gewesen, bei den diesjährigen Manövern die huldvolle Anerkennung des Kaisers zu erwerben. Sodann spricht der König die lebhafteste Befriedigung darüber aus, daß im wirtschaftlichen Leben sich die Angelegenheiten mehren, daß wenigstens auf den Gebieten des Handels und zahlreicher Industriezweige die schwersten Zeiten des Druckes als überwunden gelten können; es werde nach wie vor das ernste Bestreben der Regierung sein, das Gedeihen der Landwirtschaft, sowie die Erhaltung eines wohlgeordneten und innerlich gefestigten Zustandes der Landesfinanzen zu fördern. In dem Staatshaushalte für die nächsten beiden Jahre habe

auch die Besserung der Verhältnisse bei den Eisenbahneinnahmen in Anschlag gebracht werden können. Im Vergleiche mit dem Etat der Vorperiode zeige der diesjährige Staatshaushaltsplan eine Wendung zum Besseren; aber der Wunsch, eine erhöhte Schuldentilgung einzutreten zu lassen, müsse vorläufig noch unerfüllt bleiben. In allen Zweigen der Staatsverwaltung und der Staatsbetriebe bedürfte es einer verständigen wirtschaftlichen Sparsamkeit, sowie der Zurückhaltung in der Übernahme neuer Ausgaben auf die stark angespannten Mittel des Landes. Da die Gütereinträge fortwährend sinken, müsse die völlige Einstellung des städtischen Erzbergbaues binnen kurzer Frist ins Auge gefaßt werden. Die Thronrede verweist sodann auf den längst unhaltbaren und der Reform dringend bedürftigen Zustand der finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich und den Bundesstaaten. Das Ergebnis der neuerdings zwischen den Organen des Reiches und den Vertretern der Regierungen der verbündeten Staaten, darunter auch Sachsens, gefolgten Verhandlungen berechtige zu der Erwartung, daß in absehbarer Zeit dem jetzigen abträglichen Zustand ein Ziel gesetzt werde. An Vortagen kündigt die Thronrede an eine solche über das Gemeindeabgabewesen, ferner einen Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Gesetzes über die ärztlichen Bezirksvereine; außerdem werde dem Landtage eine Denkschrift zugehen über das Resultat der Erwägungen der Regierungen hinsichtlich der im vergangenen Landtage, sowie auch sonst ausgesprochenen Wünsche nach Änderung des Wahlrechtes zur Zweiten Kammer. Auch von dieser Thronrede gilt, was von den meisten ihresgleichen: Überraschungen bringt sie nicht.

\* Zum Streik der Berliner Metallarbeiter. Wie bereits gemeldet, hat der Streik der Metallarbeiter sein Ende erreicht. Nach den Bestimmungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes gilt, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“, ein Streik als aussichtslos, wenn weniger als eine Dreiviertel-Majorität sich für die Fortsetzung erklärt. Bei der Abstimmung waren von Berlin 2000 Gärtler, Metallarbeiter usw., mehr als die Hälfte gegen die weitere Fortführung, so daß schließlich die Aufhebung der Sperre der einzelnen Betriebe beschlossen werden mußte. Die ausständigen Metallarbeiter und Gärtler nahmen die Arbeit wieder auf, ohne daß sie eine ihrer Forderungen in den großen Betrieben durchgesetzt haben. Es ist allerdings vor einigen Wochen zwischen den Arbeitern und einigen kleinen Fabrikanten eine Tarifvereinbarung getroffen worden, welche den Wünschen der Streikenden entsprach. Jetzt haben aber verschiedene dieser Unternehmer, da die Hauptaison vorüber ist, ihre Bewilligung teilweise wieder zurückgezogen. Dieser Umstand in Verbindung mit dem Einbringen von arbeitswilligen Metallarbeitern in die gesperrten Betriebe war die Hauptveranlassung für die Aufgabe des Kampfes. Auch die großen Lasten, welche die Kasse für Tausende von Streikenden zu tragen hatte, fielen dabei schwer ins Gewicht. Nach oberflächlicher Schätzung soll auch der seit acht Wochen währende Streik dem Deutschen Metallarbeiterverbande gegen 200 000 M. gekostet haben, die aus dem vorhandenen Streikfonds und aus dem regelmäßigen Beiträge der Arbeitsmitglieder des Verbandes geleistet wurden. Verhängnisvoll für den Streik der Gärtler und Metallarbeiter war es, wie die Ausständigen zugeben, daß der Verband der Metall-Industriellen sich mit den hauptsächlich betroffenen Vereinen der Metallwarenfabrikanten solidarisch erklärte und eine Aussperrung der Metallarbeiter anordnete. Wenn auch die Entlassungen nicht in dem Maße erfolgten, daß der Streik mit einem Schläge sein Ende erreichte, so war die Schädigung, die die Streikenden dadurch erlitten, doch so groß, daß sie auf die Dauer nicht Widerstand leisten konnten. Die im Gewerksverein organisierten Gärtler und Metallarbeiter haben gleichzeitig die Aufhebung des Streiks beschlossen. Die Arbeit soll am Montag auf der ganzen Linie wieder aufgenommen werden.

\* Rundschau im Reiche. Wie verlautet, ist in das Reorganisationsprogramm des neuen bayerischen Verkehrs-Ministeriums auch die Einführung der 4. Wagenklasse auf den Staatsbahnen und eine Ermäßigung der Telephongebühren aufgenommen worden.

### Ausland.

\* Osterreich-Ungarn. Aus Prag, 13. November, wird gemeldet: Wie die „Politiken“ melden, soll die Frage der Erneuerung der Handelsverträge in ein akutes Stadium getreten sein. Bereits Ende dieses Monats würden die Handelsvertrags-Verhandlungen mit denjenigen Staaten eröffnet werden, deren Handelsverträge bis 1903 ablaufen. Insbesondere kommen in Betracht Deutschland, Rußland, Italien, Schweiz, Belgien. — Das ungarische Abgeordnetenhaus hat gestern ohne jeden Zwischenfall mit der Beratung der von der Regierung eingebrachten Retiratenvorlage begonnen. — Nach einer Budapest Depesche der „National-Zeitung“ soll im ungarischen Abgeordnetenhaus demnächst über die Frage des Handelsvertrages mit Italien interpelliert werden. Ministerpräsident Graf Tisza dürfte erklären, die Regierung werde noch rechtzeitig vor Reichstags die Ermächtigung verlangen, diese Handelsverträge auch ohne den jetzigen Zolltarif abzuschließen. — In Trient ist der russische Konsul Friedrich Baldauf verhaftet worden. Er trägt eine Tätowierung: den Kopf des Zaren von einem Revolver bedroht.

\* Belgien. Der Londoner Korrespondent des „Welt-Bleu“ hatte eine Unterredung mit dem Afrikaforscher Stanley über die Kongofrage. Stanley erklärte, er glaube nicht an die Berechtigung der gegen die Kongo-Regierung gerichteten Anklagen. Kein Staat werde den Kongo besser verwalten können, als dies von König Leopold geschehe. Es sei bekannt, daß die meisten angebliehen Grenzfälle nichts weiter als Erfindung seien, die neuen Aufstellungen in Afrika aufgebunden würden. Er habe bei seinen Afrikareisen mehrfach erlebt, wie derartige Behauptungen entstünden. Stanley drückte die Ansicht aus, daß das Vorgehen gegen die Kongo-Regierung nur durch Eiferucht veranlaßt worden sei.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 14. November.

#### Landtagswahl.

1. Wahlbezirk: Kreis Biedenkopf. Sämtliche 108 Wahlmänner werden den früheren konservativen Abgeordneten, Landrat v. Heimburg, wiedergewählt.
2. Wahlbezirk: Kreis Westerburg, Unterwesterwaldkreis. Gewählt 255 Wahlmänner, davon Zentrum 175, nationalliberal 35, unbekannt 45. Sonach Dr. Dahlem, Rechtsanwalt in Oberstein (Zentrum), wiedergewählt.
3. Wahlbezirk: Kreis Limburg. Das Ergebnis ist folgendes: 161 Zentrum, 13 Nationalliberale, 4 Bund der Landwirte, 1 Freisinniger, 5 unbestimmt. Demnach ist Kaufmann Kommerzienrat Cahensly in Limburg (Zentrum) als wiedergewählt zu betrachten.
4. Wahlbezirk: Kreis St. Goarshausen, Rheingaukreis und Kreis Meisenheim. Das Ergebnis ist folgendes: 118 Zentrum, 106 Nationalliberale, 47 Bündler, 32 Freisinnige, 2 konservative, 35 unbekannt. Demnach Stichwahl zwischen dem bisherigen Abgeordneten Dr. Lottigius (nat.-lib.) und Pfeß (Zentrum).
5. Wahlbezirk: Landkreis Wiesbaden, Kreis Höchst. Gewählt sind 310 nationalliberale Wahlmänner, 91 Zentrum, 42 Sozialdemokraten und

### Feuilleton.

#### Kirchen-Konzert.

Wieder ein neuer Klavier-Virtuos! Gott welsch, wo sie alle herkommen! Herr Karl Hambourg soll aus Rußland herkommen, wo die weißen Wasser plätschern, und sein Stamm sind jene Polen, welche Feuer sprühen — wenn sie spielen. Er scheint noch jung und hat doch schon die ganze pianistische Kunst in Bausch und Bogen und mit Stumpf und Stiel in sich aufgenommen. Welche Fertigkeit! Welche durch und durch fertige Fertigkeit! Mit wem soll man ihn vergleichen, um denen, die ihn nicht gehört — nur von ihm hören — ein ungefähres Bild seiner Kunst zu geben! In einzelnen feurigen Momenten glück er wirklich seinem Stammesgenossen Rubinstein; dann erinnerte er mit der verschämterischen Fülle seiner Anschlags-Nuancen wieder an Alex. Siloti; mit der eisernen Kraft seiner Finger — selbst sein piano steht wie in Erz gegossen — an Ossip Gabrilowitsch; etwas spezifisch Russisches scheint also jedenfalls in ihm zu liegen. Ein großes, prächtiges, stannenswertes Klavier-Talent. Ja! ein Genie.

Herr Karl Hambourg spielte zuerst das B-moll-Konzert von Tschaikowsky: ein epochemachendes Werk der Klavier-Literatur; eine Musik teils von überhärmender Wildheit und finsterner Entschlossenheit, teils von sanfter Melancholie im Innersten bewegt; bei alledem eine stets anregende Mischung von national-slavischen und allgemein-menschlichen Gefühlselementen. Die schrankenlose Phantasie des Tonbilders konnte sich nach allen diesen Richtungen hin kaum genug tun. Das Konzert galt seinerzeit, der enormen Schwierigkeiten wegen für überhaupt nicht spielbar; Tschaikowskys Kunstgenosse, Nicolai Rubinstein, hatte die Klavier-Partie für unüberwindlich erklärt, und erst nach dem Vorgang Hans von Bülow's fand das Werk bei unseren Virtuosen Gegenliebe. Herr Karl Hambourg erschienen die Schwierigkeiten des Konzertes nun durchaus nicht unüberwindlich; im Gegenteil, er bewachte sich förmlich an diesen phantastischen Ungeheuerlichkeiten der Technik, die er spielend überwand. Aber auch dem stillsten Geiste des Werkes scheint seine Natur sich innig verwandt zu fühlen: ich entsinne mich nicht, das Konzert je mit solcher aufregenden

Sonntags mal in die Kirch' nach Mühlbach gekommen und hätte dich und deinen Vater begleitet“, äußerte sich die Wöhn Guskén. Doch ihre Schwester Winchen mit ihrer piepsigen Stimme bemerkte alsbald: „Er soll ja ein großer Gelehrter sein, und so was ist klüger als unsernein und glaubt nicht mehr an unsern lieben Herrgott.“

„Ich bin kein Gretchen, das ängstlich fragt: Nim sag', wie hast du's mit der Religion“, entgegnete Agnes. „Aber er ist schon zweimal zum Pastor Präfer in Schleppeparath in die Kirch' gegangen und einmal sogar Mittags zum Essen dageblieben. Er hat den Pastor beim Fest in Kallenberg kennen gelernt und scheint sich gut mit ihm zu stehen.“

„Also zu den Protestant'schen hält er nicht, sondern zu den Luther'schen“, äußerte Tante Winchen und wiegte bedenklieh den Kopf, so daß wirklich das erste Unglück mit dem Tröpfchen zum heimlichen Entsetzen des Mädchens erfolgte. Schnell legte die Wöhn ihren Kappeskopf auf den Schoß, griff in die Tasche und nahm eine tüchtige Prieze aus ihrer Dose. Sie hielt darauf ihrer Nichte das geöffnete Behältnis hin und sagte: „Vielleicht ein Prieschen gefällig?“

„Nein!“ sagte Agnes kurz und mit Abscheu.

„Na, denn nicht!“ sprach Fräulein Winchen und schob ihre Dose wieder an ihren Ort.

„Ich mag die Sämußerei auch nicht leiden“, äußerte sich Guskén, „besonders nicht beim Kappeschneiden. Da lob ich mir schon eher 'nen ordentlichen Köffel voll Sämußezug.“

„Beruhig' dich, Tante, es ist schon unterwegs“, sagte Agnes lachend, und wirklich erschien in diesem Augenblick Trinken und brachte auf einem großen Tablett ein Kömpfen (tiefe Schüssel) mit der begehrten, beim Geschäft des Kappeseinmachens üblichen Delikatesse, die aus in Würfel geschnittenem Sonigtuchen, mit Schächten von Zucker und Rosinen durchsetzt und mit Anisettelkör übergossen, bestand. Die Damen griffen zu und tobten es sehr, daß Agnes für jede ein besonderes Schüsselchen und Köffelchen hinzugab. Das sei zwar ein wenig umständlicher, als die übliche Art, das Sämußezug zu servieren, aber entschädigte vornehmer, und so merke man doch, daß es am Ende nichts geschadet habe, daß Agnes so lange in einer feinen, ausländischen Pension gewesen sei.

Als das Kappeschneiden nach der kleinen Unterbrechung wieder begann, ging auch bald die Unterhaltung im alten Geleise weiter.

„Ja, ja, den Herrn Vetter werden wir doch später beim Kaffee mal zu sehen kriegen, sollt' ich denken“, ließ sich Malchen vernahmen. „Oder ist er auch ausgekniffen, wie der Manuel, der sich ja ordentlich vor seinen Sämußestern zu fürchten scheint?“

„Der Vater wird zum Abendessen längst wieder daheim sein und Gottfried wird zum Kaffee kommen, trotzdem ihm der Vater das Möhnenbüßen in den schrecklichsten Farben gemalt hat“, lachte Agnes, und Winchen erklärte gütig: „Na, von mir hätt' er so wie so keinen gekriegt.“

„Und so'n besonderer Genuß wird's wohl nicht sein“, warf Malchen dazwischen. „Seine Schönheit wird er wohl tragen können.“

„Oh, er ist sehr stattlich und hat was Freies und Hübsches im Gesicht. Er kann sich sehr gut sehen lassen“, verteidigte Agnes den Vetter.

„Ob der andere, dieser Herr von Kleibach aber so vergnügt drüber ist, daß du den Vetter hier auf dem Schoß sitzen hast, das möcht' ich denn doch bezweifeln“, brummte Guskén.

„Auf dem Schoß sitzen hab'? Der sitzt auf seinem Zimmer im Gartenhaus oder im Laboratorium. Im übrigen ist es mir ganz egal, was der Herr von Kleibach davon denkt oder nicht denkt.“

„Na na, er macht dir doch stark die Kur und dein Vater sah' es doch gewiß gern.“

„Ich bin ja noch jung und kann's abwarten.“

„So haben ihrer schon mehr gedacht und sind nachher sitzen geblieben“, mahnte Tante Winchen.

„Ja ja, und was haben sie dann davon? Etwas, daß sie sich, wie das Guskén, zeitweilens damit trösten können, daß sie sich beinahe mal mit einem Apothekerei-Propf verlobt hätt'.“

Alle lachten. Nur Guskén bemerkte: „Zhr ärgert Euch ja doch kaput drum, daß Euch das nicht passiert ist. Und so kann ich Euch nur sagen, daß mir die Erinnerung viel wert ist, ja sehr viel wert. Und schon, sehr schön war's doch, wenn schließlich auch mir drauß geworden ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Freisinnige. Die Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters Wolff in Wiesbad ist somit zweifellos.

10. Wahlbezirk: Oberaunuskreis, Kreis Höchst. Bis heute scheint die Wahl des nationalliberalen Kandidaten, Amtsgerichtsrat v. B. Löw, in Gomburg v. d. G. gesichert.

Krankenpflege.

Wenn man die mächtige Bewegung überblickt, die heute dafür eintritt, daß eine neue Berufsbranche den Frauen erschlossen werden, so wird man sich zunächst darüber wundern, daß in dem Berufe, der den Frauen seit langer Zeit freigegeben ist, im Krankenpflegerinnenberufe, es noch immer an Arbeitskräften fehlt, und daß der Judrang zu den Pflegerinnenvereinen (den Vereinen vom Roten Kreuz, den Diakonievereinen usw.) keineswegs ausreichend groß ist. Freilich sind die Erwerbsverhältnisse im Pflegerinnenberufe auch nicht gerade glänzende, und für alle diejenigen, die nicht einem Pflegerinnenverein angehören, zudem noch recht unsichere. Zu einem Teile erklärt sich dadurch der erwähnte Widerspruch. Aber auch solche Mädchen und Frauen, denen es infolge ihrer besseren materiellen Lage weniger auf eine Erwerbsquelle ankommen braucht, sondern vielmehr darauf, ihrem Leben einen Inhalt zu geben, und die gerne ihre Kräfte in den Dienst der Allgemeinheit stellen möchten, auch solche bleiben heute noch vielfach dem Pflegerinnenberufe, so sehr er sie sonst anziehen mag, fern, weil der Eintritt in den Pflegerinnenverein von mancher Seite dem Auscheiden aus der Familie als gleich gedacht wird, und viele endlich können sich nicht entschließen, der Forderung zu entsprechen, die naturgemäß beim Eintritt in den Pflegerinnenverein an sie gestellt werden muß, nämlich für mehrere Jahre sich zu verpflichten; denn auch in der eigenen Familie harren ihrer vielfach noch Pflichten, denen sie sich auf die Dauer nicht entziehen können. Deshalb muß eine neue Einrichtung, die im städtischen Krankenhaus in Wiesbaden getroffen worden ist, als zweckmäßig erscheinen. Dieselbe faßt ins Auge, neben den dort beschäftigten Schwestern des Vereins vom Roten Kreuz junge Mädchen mit guter Familienziehung als sogenannte „Pensionärinnen“ anzunehmen und sie in einem sechsmonatigen Kurse praktisch und theoretisch zur Krankenpflege anzuleiten, unter Oberaufsicht der dirigierenden Ärzte des Krankenhauses und unter spezieller Anleitung der Schwestern vom Roten Kreuz. Den Schülerinnen des Vereins vom Roten Kreuz, die im Krankenhaus ausgebildet werden, gleichgestellt, sollen die Pensionärinnen wie diese Schülerinnen im Krankenhaus Wohnung nehmen und auf den verschiedenen Abteilungen gründlichen Einblick in die Krankenpflege erhalten. Sie können aber nach dieser sechsmonatigen Tätigkeit in ihre Familie zurückkehren und sollen nur von Zeit zu Zeit im Krankenhaus, wenn dort Bedarf für sie ist, und zwar jetzt gegen Entgelt, als Aushilfskräfte herangezogen werden können. Damit dürfte vielen Mädchen willkommen Gelegenheit geboten sein, sich Fähigkeiten und Kenntnisse zu erwerben, die ihnen entweder bei der Pflege von Angehörigen in der eigenen Familie oder später draußen im Erwerbsleben zugute kommen können, und es soll deshalb hiermit nachdrücklich auf diese neue Einrichtung hingewiesen werden. Nähere Auskunft erteilt die Oberschwester des Krankenhauses, Schwester Alexandra.

o. J. Inhab. Personalien. Herr Assessor Dr. v. B. Müller von hier wurde als Vorsitzender an das Amtsgericht zu Kapfenberg berufen.

Königliche Schauspiele. In Verfolg vereinzelter Anfragen aus dem Kreise der Abonnenten teilt die Intendantur hierdurch mit, daß nach wie vor eine durchaus gleichmäßige Verteilung der verschiedenen Vorstellungen auf die vier Seren angestrebt werden wird. Im Interesse dieser Verteilung ist indessen angelehnt gelegentlicher Repertoireänderungen die streng alphabetische Reihenfolge der Vorstellungen nicht immer durchführbar.

Aurhaus. In dem morgigen Sinfonie-Konzerte des städtischen Auroretheaters gelangen zur Ausführung: Sinfonie in C-dur (mit der Schlußfuge) von Mozart, Ouvertüre zu „Der Freischütz“ von Weber, Violin-Vorläufer: a) Roccourne in E-dur von Ernst, b) Introduction und Rondo, capriccioso von Saint-Saens und „Das Fest bei Capulet“, zweiter Teil der dramatischen Sinfonie „Romeo und Julie“ von Verlioz. — Das am nächsten Freitag stattfindende 4. Julius-Konzert wird wieder ein musikalisches Ereignis für unsere Stadt bedeuten, indem der Generalmusikdirektor des Königl. Hoftheaters zu Dresden, Herr Geheimrat Hofrat v. Schuch, den Dirigentenstab führen und Frau Erika Bedelund den solistischen Teil des Konzertes übernehmen wird. — Am Samstag der nächsten Woche veranstaltet die Kurverwaltung einen Ball im großen Saale des Aurhauses.

Residenz-Theater. Heute und morgen Sonntagabend beherrscht Endermann mit seinem neuesten Werk „Der Sturmgehele Sofrates“ den Spielplan des Residenz-Theaters und auch wohl das Interesse aller hiesigen Theater- und Kunstfreunde, die ja jeder Schöpfung Endermanns mit Spannung und Reizgeiz entgegensehen. Am Sonntagabend tritt „Der blinde Passagier“ zum 45. Male seine humorvolle Nordlandreise an, diesmal zu halben Preisen. Die nächste Woche bringt das Gastspiel Sonnenfels, der auf seinen Abschiedstournee auch Wiesbaden mit seiner großen Kunst nochmals erleben und erleben will.

Kirchliche Volkskonzerte. Man schreibt uns: Das letzte Konzert, welches am Tage nach Luthers Geburtstags stattfand, wurde zu dessen Gedächtnis mit seinem alten Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“, Bearbeitung von W. Sulze, eröffnet und ebenso mit diesem Choral beschlossen, und waren diese beiden Orgelvortrüge mit ihren mächtig registrierten Akkorden von ergreifender Wirkung. Als Solisten wirkten mit die Konzertfängerin Frau Maria Auer, welche mit ihrer Schülerin, Fräulein Martha Franke, das Duett nach Worten des Psalms „Denn sein ist, was die Erde bringt“, mit schöner Stimme und guter Schule sang und später noch allein mit hübscher, langvoller Sopranstimme „Ruth“ von Becker und „Nachtgebet“ von Schmalz vortrug. Herr Konzertmeister A. van der Voort (Violine) erfreute die Hörer mit dem Largo von Nardini und auf mehrfach gekürzten Wunsch mit dem schönen Abendsied von Rachez, welche er, unterstützt von einer wirksam registrierten Begleitung, wie immer meisterhaft spielte, und fanden alle Solisten dankbar Anerkennung ihrer schönen Vorträge. — Nächsten Mittwoch, am Buß- und Bettag, fällt das gewohnte Kirchenkonzert um 8 Uhr aus, da an diesem Tage, abends 8 Uhr, der Kirchengesangsverein wie alljährlich eine größere geistliche Musikaufführung veranstaltet. Da die Unkosten dieser Veranstaltung ziemlich bedeutend sind, kann der Verein dies Konzert nicht mit freiem Eintritt geben, sondern muß einen kleinen Eintrittspreis, 1 M. für Sipe im Schiff und 50 Pf. für Empore, erheben. Für die unaktiven Mitglieder des Kirchengesangsvereins ist der Eintritt gegen Vorzeigung ihrer Jahreskarten frei. Angesichts der Leistungen des Kirchengesangsvereins ist der erwähnte Eintrittspreis zu diesem Konzerte ein sehr mäßiger und ist der Besuch dieser Veranstaltung sehr zu empfehlen.

Der zweite Vortragsabend der hiesigen Abteilung der Gesellschaft für ethische Kultur brachte einen Vortrag von Frau Martha Bad, Gattin des Direktors der Gewerbeschule in Frankfurt, über „Fröbel und sein Werk im Lichte unserer modernen Erziehungsbestrebungen“. Die Rednerin weist hin auf die wachsende Erkenntnis der Not und Bedürfnisse des sozialen Lebens, auf das Bemühen, Aufklärung in die untersten Schichten zu tragen, dem Volke Lust, Licht und Gesundheit zu schaffen, und die sittliche und materielle Lage zu heben. Für alle Kreise aber sei die Erziehungsfrage in den Vordergrund gestellt. Die Rednerin verbreitet sich nun über das Werk und Streben Fröbels, der so segensreiche Anleitung zur Lösung dieser Frage schon vor 62 Jahren gegeben, und über seinen äußeren und inneren Lebens- und Werdegang, seinem schon früh sich offenbarenden Sinnen und Verlangen, bessernd und bildend auf die Menschen einzuwirken, endlich zu der Erkenntnis gelangend, daß eine durchgreifende, bessere Menschenerziehung nur möglich sei durch eine Reformation der mütterlichen und häus-

lichen Erziehung, durch Heranbildung des weiblichen Geschlechts für seinen ihm von der Natur zugewiesenen Beruf, durch Gründung von Anstalten für das vorschulpflichtige Alter, um die Erziehung des Hauses zu ergänzen. Dieser Idee widmet er sein ganzes Leben, seine schöpferische Tätigkeit, dem Erforschen der Kinderseele gilt sein Studium und seine Arbeit, und so entsteht das System seiner Spiel- und Beschäftigungsmittel, es führt ihn zur Gründung der Kindergärten und Erziehungsstätten, zur Ausbildung der Kindergärtnerinnen. Es war zugleich seine Arbeit für die Befreiung der Frau. Wäre sein Erziehungsideal ganz verwirklicht, so wäre die Frau schon längst in alle Rechte eingesetzt, die unsere moderne Frauenbewegung erstrebt; teilt er doch der Frau die Hauptarbeit an der Lösung der sozialen Frage zu in ihrem Beruf als erste Erzieherin des Menschengeschlechts, und als solche verlangt er ihr Wirken für die Verbesserung des Erziehungsweins, der Reorganisation der Schule, bis zur Universität hinauf, ja, auch ihre Teilnahme am politischen Leben. So dachte Fröbel. In diesem Sinne hat auch der Bund deutscher Frauenvereine bereits 1898 eine unberücksichtigt geliebene Petition an die deutsche Regierung gerichtet, mit dem Verlangen, den Fröbelschen Kindergärten und Bildungsanstalten von Staats wegen Anschluß an die entsprechenden Schulanstalten zu verschaffen, und erst ganz kürzlich richtete der Fröbel-Verein, zu dessen Vorstand Frau Bad gehört, eine Eingabe an das preussische Unterrichtsministerium um eine Anerkennung eines Abschlussjahres an den Schulkursus im Sinne von Fröbels Forderung der „Wissenschaft der Mütter“, die als Ziel und Krone in jede Mädchenschule gehöre. Mit dem Hinweis, daß sich die Fröbelschen mit den höchsten sozialen und ethischen Bestrebungen begehen, schließt die Rednerin ihren anregenden, großen Beifall findenden Vortrag.

Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Der vierte und letzte Vortrag des Herrn Dr. Fritz Perle über Vermögensverwaltung hatte gestern nochmals den Wohlstand des Rathauses bis zum letzten Platz gefüllt. Der Redner erleichterte das Verständnis der Bilanz einer Aktiengesellschaft, indem er theoretische Bilanz-Beispiele für die verschiedenen Stadien des Geschäftsganges verteilte. An der Hand dieses Blattes konnte er dann im einzelnen die rechnerische und praktische Bedeutung der zur Veröffentlichung gelangenden Bilanzen und Geschäftsberichte erläutern. Es folgte dann ein näheres Eingehen auf die Begriffe Anlage und Spekulation, auf die Mühseligkeit usw., und in kurzen, treffenden Sätzen zeichnete der Vortragende dann die Börse und den Börsenverkehr in ihren wesentlichen Zügen. Zum Schluß dankte die Vorsitzende des Vereins, Fräulein Dagemann, in warmen Worten dem Redner für seine interessanten Ausführungen. Wiederrum gebührt aber auch dem rührigen Verein, der durch diese Veranstaltung ein so wichtiges und trotzdem vielfach so unbesanntes Gebiet dem Verständnis weiterer Kreise näher gebracht hat, der Dank des Publikums.

Sanitätswache. Die mit der städtischen Feuerwache verbundene Sanitätswache, welche in erster Linie dazu berufen ist, den Transport von Verunglückten auszuführen oder doch dabei sachverständige Hilfe zu leisten, ist gestern in Tätigkeit getreten. Sie besteht aus drei Mann, die sich gegenseitig ablösen; zwei davon sind immer im Dienst, und dabei ist die Zeiteinteilung so, daß jeder Mann 48 Stunden Dienst und anschließend daran 18 Stunden frei hat. Diese 48 Stunden erscheinen auf den ersten Blick als eine Härte, sie sind es in Wirklichkeit aber doch nicht, wenn man bedenkt, daß die Leute auch während dieser Zeit Ruhepausen haben und nachts schlafen können. Die Leute sind zwar während 48 Stunden ständig auf der Feuerwehration, und wenn sie ja wohl mitunter tags-, vielleicht auch wochenlang von ihrem Samariterdienst nicht in Anspruch genommen werden, so sind sie doch nicht zur Untätigkeit verdammt, sie werden vielmehr in der Zwischenzeit im Feuerwehrdienste, mit der Instandhaltung

Aus Kunst und Leben.

Königliche Schauspiele. (Spielplan.) Sonntag, den 15. November, Abonnement D, 10. Vorstellung: „Madame“ Anfang 7 Uhr. Montag, den 16., Abonnement A, 11. Vorstellung: „Wilhelm Tell“. Walter Fähr: Herr Weitz vom Stadttheater in Mainz. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 17., Abonnement C, 11. Vorstellung: „Häsel“. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 18., 11. Sinfonie-Konzert. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 19., Abonnement B, 11. Vorstellung: „Wallensteins Tod“. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 20., Abonnement D, 11. Vorstellung: „Das Rheingold“. Anfang 7 Uhr. Samstag, den 21., Abonnement A, 12. Vorstellung: Zum Vorteil der hiesigen Theater-Pensionär-Anstalt. 3. Benefiz pro 1903: „Das Glöckchen des Eremiten“. Rolle Priquet: Fräulein Hans vom Königl. Hoftheater in Hannover. Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 22., Abonnement B, 12. Vorstellung: „Faust“. (Oper.) Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater. (Spielplan.) Sonntag, den 15. November, nachmittags 1 1/2 Uhr: „Der blinde Passagier“ Abends 7 Uhr: „Der Sturmgehele Sofrates“. Montag, den 16., „Reinemanns Rheinabfahrt“. Dienstag, den 17.: „Der Sturmgehele Sofrates“. Mittwoch, den 18. (Volltag): Geschlossen. Donnerstag, den 19.: „Reinemanns Rheinabfahrt“. Freitag, den 20.: Gastspiel Sonnenfels: „Aromont und Alesser“. Samstag, den 21.: Gastspiel Sonnenfels: „Der Probenfest“.

Ausstellungen Victor. Taunusstraße 1. Neu angeschafft: Bernhard Beck-Weimar: „Erste Preise“, „Neuigkeiten“, „Aus Thüringen“, J. B. Geyers: „Landschaft mit Wildenten“, zwei Stillleben. August Beyer: „Italienerin“, „Studentenf“, „Nadierung“, Franz Hochmann: „Abend im Dorf“, „Heidenmühle“, „Am Kanal“. Fritz v. Wille: „Eislandschaft“, „Jagdthierleben“. Otto Ubbelohde: 12 Radierungen, 1 Lithographie. — Demnächst kommt in den Räumen des Salons Victor die große Kollektion des bekannten, allgemein geschätzten Normalers Anton Weinberger zur Auktion; die Versteigerung dürfte besonders unter den zahlreichen hiesigen Freunden des früher hier aufstehenden Künstlers lebhaftem Interesse begegnen.

Interessante Nachbildungen bedeutender oder eigenartiger Kunstwerke aus den Sammlungen des Germanischen Museums in Nürnberg und der Sammlung Cluny in Paris sind eben in einem Schaufenster der Firma Nathan Gey, Wilhelmstraße, ausgestellt. Sie besetzen zwar nur aus Gips, sind aber in der Farbgebung den Originalen nachgebildet, daß man diese Statuetten, Köpfe und dergleichen für Originale in Holz, Metall oder Elfenbein hält und bei näherem Zuschauen erst gewahrt wird, daß die Holzsafern und Wurmlöcher, der Rost und anderes Dyrn künstlich aufgebracht ist. Jedemfalls kann eine plastische Nachbildung kaum treuer sein und der Eindruck des Originals vollständiger getroffen

werden, als in diesen, nebenbei bemerkt sehr billigen, farbigen Abgüssen. Bei der Gelegenheit sei noch auf die reizvollen Marmorabgüssen bekannter Werke aufmerksam gemacht und unter den Bronzen auf einen anatomisch besonders fein durchgearbeiteten Augelläufer.

H. Frankfurter Stadttheater. Man schreibt uns aus Frankfurt a. M.: Karl Hermann, unser trefflicher Charakterspieler, feiert am 16. November sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied der hiesigen Bühne. Der Künstler ist der einzige aktive Schauspieler in Preußen, dem der Professortitel verliehen wurde. Diese Auszeichnung hat er nicht zum wenigsten auf seiner Lehrtätigkeit am Dr. Hochschen Konservatorium zu danken. In dieser Eigenschaft ist Professor Hermann eine weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte Autorität. Seine Ansichten über die Aussprache, Stimmführung usw. hat er in seinem bekannten Werke: „Technik des Sprechens“, einem Buch, das neben vorzüglichen Anleitungen eine Fülle des Interessanten bietet, niedergelegt, und damit sogar die Aufmerksamkeit von renommierten Halsärzten erregt, die stimmkränke Redner und Sänger gar häufig an Professor Hermann verweisen. Seine Methode hat auf diesem Gebiete bereits ganz außerordentliche Resultate erzielt. Hermann ist geborener Ungar; sein reiches Repertoire beherrscht die große Anzahl klassischer Charakterrollen, sowie die scharf gezeichneten Gestalten des modernen Dramas. An seinem Ehrenabend spielt der Künstler den Rabbi Sidel in dem neu einstudierten Lustspiel „Freund Fritz“. Theater und Bürgerschaft wird dem auch als Privatmann sehr beliebten Mann reiche Ovationen bereiten.

Von der ehemaligen Kronprinzessin von Sachsen. Zeit Parisien veröffentlicht ein Interview mit Madame de St. Victor, bei welcher sich die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen zum Besuch auf Schloss Ronno aufhält. Madame de St. Victor erklärte, sie werde mit der Prinzessin nächste Woche nach der Insel Wight reisen, wo letztere eine Freundin besuchen wolle. Die Prinzessin sei keineswegs verfallen. Sie habe an ihrem Geburtstag nicht weniger als 2500 Briefe mit Sympathie-Bundgebungen erhalten. Die ehemalige Kronprinzessin habe den Urheber der bekannten Ereignisse völlig vergessen. Ihr einziger Kummer bestesse in der Trennung von ihrem Gatten und ihren Kindern. Madame de Victor erklärte

Virtuosität, solch heißblütigem Temperament, solcher verzehrenden Leidenschaftlichkeit spielen gehört zu haben. Das Publikum erkannte bald, daß hier ein Auserwählter sich offenbarte, und bereitete dem Künstler enthusiastische Aufnahme. Auch in den später vorgetragenen Solostücken von Chopin machte sich nirgends ein Nachlassen des leidenschaftlichen Studiums, das im Spiel dieses Virtuosen latent ist, bemerkbar. — noch viel weniger der glänzenden technischen Bravour. Für die wilde Dämonin des Cis-moll-Scherzo stand der entsprechende Ausdruck ebenso sicher zu Gebote wie für die warmherzige Poesie des Fis-dur-Rocourne. Die letzte Nummer — auf die natürlich noch eine beruhigende allerletzte folgen mußte — Liszts „Sommerachtsraum-Phantasie“ gab nochmals zur Entfaltung der reichen virtuellen Wunder Gelegenheit: sinnbildende Wunder, über welche man die schon etwas überlebte Form solcher Paraphrasen leicht vergessen konnte —!

Das Auroretheater unter Leitung seines Dirigenten Herrn Agl. Musikdirektors L. Rüjner erfreute zu Beginn des Konzerts durch eine Vorführung der C-dur-Sinfonie von Mozart, jener großen und gewaltigen aller Vor-Beethovenischen Sinfonien. Sie hatte das Orchester, wie immer, besonders belebt und aufgeschalet, und wurde auch wie immer mit vollendeter Sicherheit in der Beherrschung aller technischen Forderungen vorgetragen: das Ganze wie aus einem Guß. Der Mittelsatz aus der dramatischen Sinfonie „Romeo und Julie“ von Verlioz interessierte wiederum durch die blendende instrumentale Ausgestaltung der musikalischen Gedanken in Verbindung mit der darüberhinausgehenden poetischen Idee. Die Wiedergabe namentlich auch des feillich rauschenden Schlusssatzes ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Große Freude gewährte endlich noch die glänzende Interpretation der Freischütz-Ouvertüre: wohl abgemessene Zeitmaße; die Nuancierung bis ins kleinste ausgefeilt; schmelzende Pianos, donnernde Crescendos, fröhliche Fortissimo. — Und Herr Kapellmeister Rüjner entlockte seinem Orchester alle diese Vorzüge mit einer heutzutage kaum glaublichen Schlichtheit und Anpruchslosigkeit. Wie hätten sich gewisse moderne Pult-Virtuosen abgerappelt, um am Ende doch nur das Gleiche — wenn nicht weniger — zu erreichen!

Somit ein höchst gelungenes Konzert — leider bei nur mäßig besetztem Saal: ich kann nur alle Bedauern, die nicht zugegen waren. O. D

Die Geräte und Fahrzeuge beschäftigt. Da diese Leute keine sonstige Beschäftigung und Verdienst haben wie die übrigen Bauhandwerker, die bekanntlich alle das Schuhmacherhandwerk ausüben, so werden sie auch von der Stadt voll bezahlt, und damit ist eigentlich der Grund zu der Berufsfeuerwehr gelegt, die doch über kurz oder lang eingerichtet werden wird. Zum Transport der Verwundeten steht den Samaritern vorerst nur ein Handwagen zur Verfügung, mit dem sie an die Unfallstellen rennen müssen, doch steht die Beschaffung eines Krankenwagens mit Pferdebespannung, wie es Herr Dr. Cury neulich in der Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen hat, in sicherer Aussicht. Die jetzige unvollkommene Einrichtung wird nur als ein Provisorium betrachtet.

Naturhistorisches Museum. Die Sammlungen des Naturhistorischen Museums (Wilhelmstraße 20, im ersten Stock) sind vom 15. November bis 15. März u. J. nur Mittwochs und Sonntags, vormittags von 11 bis 1 Uhr, geöffnet.

Die Villa „Jirio“ in San Remo. Aus unserem Vesterreise erhalten wir folgende Zuschrift: „Soeben lese ich im Tagblatt, daß nach der „N. Fr. Presse“ in Wien, unser Kaiser sich nach San Remo begeben und dort die Villa „Jirio“ beziehen wolle. Abgesehen davon, daß diese Absicht unseres Kaisers sicher nicht vorhanden ist, so kann die Villa „Jirio“ auch gar nicht in Betracht kommen, da ein fürchtbar verbessener Franzose Besitzer des ganzen Grundstücks ist, der dasselbe nie und nimmer zu barem Zweck vermieten würde. Leider haben seinerzeit die Deutschen den Verkauf jener Villa verabsäumt, und seiner Deutschenhaffert läßt sie das ganze Jahr hindurch mit verschlossenen Fenstern, also unbewohnt, in dem arg verwilderten Garten — den Deutschen zum Hohn — dastehen.“

Von Berlin aus wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Veranlassung für den Kaiser, den Winter im Süden zuzubringen, nicht vorliegt.

Wiesbadener Rhein- und Tannus-Club. Unter sehr lebhafter Beteiligung wurde in der Wochenversammlung vom 12. d. M. das Tourenprogramm für 1904 festgesetzt. Es wurden unter 40 vorgeschlagenen Touren folgende 8 Hauptwanderungen ausgewählt: Tour I. im März: In Fuß ab Stadt, Platte, Reulhof, Jugmantal, Dahnertkirche, Limbach, Strinz-Trinitatis, Fennelthal, Gotschhausen a. Kar., Hohenstein. (6 1/2 bis 7 Stunden.) Tour II. April: Camp, Boppard, Buchholz, Ehrenberg, Brodenbach a. Mosel, Hordershausen, Mühlthal, Wieremlopf, Boppard. (7 Stunden.) Tour III. Mai: Bahn Wiesbaden, Bingerbrück, Trechlingshausen: Burg Sooned, Franzosenlopf, Salzlopf, Laushütte, Jägerhaus, Morgenbachtal, Ahmannshausen, bis 6 1/2 Stunden. Tour IV. Anfang Juni: Ahrnstein, Falkenstein, Vipertempel, Buchstanz, Feldberg, Derzlopf, Saalburg, Fröhliche Mannslopf, Homburg, 6 bis 6 1/2 Stunden. Tour V. Ende Juni: Niederelters, Wollenshausen, Langbiede, Ammenau, Arfurt, Wilmar, Amsel. 6 Stunden. Tour VI. Juli: Niederrhausen, Hohlstein, Buchwaldlopf, Gr. Lindertlopf, Zugmüdel, Schloßhörn, Ruppertsbain, Roffert, Bodenhausen, Eppstein. 6 Stunden. Tour VII. Anfang September: Im Anschluß an den Verbandstag deutscher Touristenvereine in Heidelberg: Heidelberg, Neckargemünd, Rümmlerlopf, Döf, Kohlhof, Kömiglühl, Wollentur, Schloß, Heidelberg. 4 Stunden. Tour VIII. September-Oktober: St. Goarshausen, Bellmich, Braß, Pflershausen, Feindliche Brüder, Vornhofen, Camp, Siebenack, Marksburg, Brandach. 6 1/2 bis 7 Stunden. Größere Wanderung im August: 2 bis 3 Tage: Ober Westerwald. — Die zweite Wintertour findet morgen Sonntag statt und geht über Bierstadt, Jagd, Breitenheim, Pangenbain nach Vörsbach. Marschzeit 1 1/2 Stunden, Abmarsch 1 1/2 Uhr von der Englischen Kirche. Sehr lohnender Weg. Einkehr bei A. Metz, Kassauer Schweiß, Vörsbach.

Schwurgericht. Bis jetzt sind dem Schwurgericht zur Verhandlung überwiesen: für Montag, den 30. November, die Anklage gegen die Klara Zismanu von Eisenbach wegen Meicids (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt v. G.), für Dienstag, den 1. Dezember, die Anklage gegen den Maurer Peter Deifel von Höchst a. M. wegen Totschlagversuchs — eine Sache, die bereits die Strafkammer beschäftigt hat — (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt B o j a n o w s k i) und für Mittwoch, den 2. Dezember, die Anklage gegen die Bürgerin Karoline K e e s von hier wegen Kindesmords (Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. F e i s c h e r).

Hausbesuch. Das gestern eingeführte alte Malbauerische Haus in der Marktstraße hat länger als

100 Jahre gestanden und wohl immer dem Bäckerberuf gedient. In den Besitz des Vaters des Herrn Wilhelm Malbauer, der sein Geschäft im Hause Friedrichstraße 9 begonnen, ging es im Anfang der 60er Jahre über, nachdem es vorher Eigentum eines Bäckers Jung gewesen und während dieser Zeit einmal von einem Brandunglück heimgesucht worden war.

o. Warnung für Auswanderer. Von den Behörden wird vor Angeboten für Arbeiter nach Chile, Ostafrika und China gewarnt, da die dort projektierten Eisenbahnbauten noch gar nicht begonnen haben, auch überhaupt nicht genügenden oder doch nur vorübergehenden Verdienst bieten. Die Warnung richtet sich ganz besonders an Minderjährige, die infolge von Arbeitslosigkeit Gefahr laufen, in die größte Notlage zu geraten.

Zum Brand in der Schändendorffstraße teilt uns das städtische Elektrizitätswerk folgendes mit: Die Mitteilung in der Abend-Ausgabe vom 13. November, daß nämlich das Feuer durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung entstanden wäre, ist eine irrige. Die Leitungsanlage wurde sofort nach dem Brande durch Angehörige des Elektrizitätswerkes untersucht, wobei es sich herausstellte, daß die Leitungsanlage noch intakt und gebrauchsfähig war, mithin nicht die Ursache des Brandes gewesen sein konnte. — Es dürfte angezeigt sein, bei dieser Gelegenheit das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß eine elektrische Beleuchtungsanlage in der heute allgemein üblichen Ausführung wohl die feuergefährlichere aller Beleuchtungsarten darstellt. Auch können wir nicht umhin, den in Valenciennes so oft gefürchteten sogenannten Kurzschluß durch einige Zeilen in seiner wirklichen Bedeutung zu beleuchten. Kurzschluß tritt nur bei einer vorhandenen Unregelmäßigkeit der elektrischen Leitungsanlage ein und wird in allen den Fällen, wo es sich um richtig ausgeführte Anlagen handelt, seinen Schaden verursachen. Die einzige Folge wird die sein, daß die sogenannten Sicherungen — das sind besonders konstruierte und verpackte Schmelzdüsen — zum Durchschmelzen gelangen, wodurch der Strom von selbst aufhört. Wie schon aus dem Namen Sicherung hervorgeht, dient diese Einrichtung gerade dazu, um irgend welche gefährliche Erwärmungen zu vermeiden. In einer sachgemäß ausgeführten Beleuchtungsanlage ist daher der Kurzschluß von gar keiner Bedeutung und bringt lediglich die kleine Unannehmlichkeit mit sich, daß sich zur Behebung des Defektes die betreffenden Lampen versagen. Andererseits wird aber der Besitzer der Anlage hierdurch rechtzeitig auf einen Fehler seiner Anlage aufmerksam gemacht. Wir fügen noch hinzu, daß sämtliche Anlagen im Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk einer sachgemäßen Prüfung von seiten desselben unterzogen werden, und daß die Konsumenten keine Befürchtungen hinsichtlich Feuersgefahr zu haben brauchen. Im Gegenteil, wir können nur das eingangs Gesagte wiederholen, daß nämlich richtig ausgeführte elektrische Anlagen außerordentlich feuersicher sind; es darf aber nicht verkannt werden, von jeder vorgenommenen Änderung oder Erweiterung einer vorhandenen Beleuchtungsanlage dem städtischen Elektrizitätswerk vor Benutzung derselben Mitteilung zu machen, damit die vorgeschriebene Prüfung nicht verkannt wird. Die Verschämung solcher Anmeldung kann außerdem die Stromentziehung zur Folge haben.

Zum Brand bei Glaser schreibt man uns: Das Feuer ist nicht durch Kurzschluß einer elektrischen Lampe entstanden. Die elektrischen Leitungen sind bekanntlich alle nach den Vorschriften des V. D. E. bei jeder Querschnitts-Verzweigung sowohl, wie auch bei jedem Stromkreise durch entsprechende Querschnittssicherungen gesichert. Bei Kurzschluß in der betreffenden Leitung brennen diese Sicherungen ein und durch die Leitung ist dann vollständig Stromlos, so daß also die Entstehung eines Brandes vollständig ausgeschlossen ist. Im Falle Glaser konnte aber gar kein Kurzschluß vorhanden haben, da am anderen Morgen noch sämtliche Lampen im Keller in jeder Beziehung funktionierten. Ebenso ist es eine irrige Ansicht, anzunehmen, aus dem Ausschalter, welcher unglücklich Weise in der Nähe des Brandherdes lag, sei ein Funke herausgesprungen und habe das Weibengesicht einer in der Nähe stehenden Flasche entzündet. Der Ausschalter ist von außen vollständig abgeschlossen und es ist ganz unmöglich, daß ein Funke da heraussprungen kann.

zündet. Der Ausschalter ist von außen vollständig abgeschlossen und es ist ganz unmöglich, daß ein Funke da heraussprungen kann.

Zwei Vogelfänger, halbwüchsige Burfen, die in der Nähe der Lechtweishöhle Leimruten gelegt hatten, wurden vom Schöffengericht zu einer Haftstrafe von 5 Tagen, bezw. einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt.

Der Wiesbadener Bach- und Schilffischerei-Verein ist die Villenkolonie „Eichenheim“ zur Vermählung übergeben worden. Nach dem Jahresbericht der Gesellschaft wurden von den Wächtern 1180 Dauslären und Tore offen gefunden, geschlossen bezw. die Besitzer davon benachrichtigt, in 6 Fällen unstilliger Verkehr in Dausgängen geübt, 2 Diebe auf der Tat gefast. In mehreren Fällen intervenierten die Wächter beim heimlichen Auszug von Mietern. Zur Müllleistung schritten sie zehnmal ein. In vielen Fällen wurden die Täter beim Begehen des Verkehrs von den Wächtern, wie z. B. Sachbeschädigung, Diebstahl, Einbruch usw., durch das Dinaufkommen der Wächter verheugt. Sonstige Vorkommnisse, wie brennende Lichter in Kellern und Dienboten-Zimmern, nächtliches Ausgehen der Dienboten, offene Partierreusen usw., wurden ungefähr 90mal gemeldet.

Einen Selbstmordversuch machte dieser Tage der hiesige Schreinergehilfe Friedrich M., indem er sich in der Wohnung seiner Braut, der Witwe G. in der Beltrigstraße, eine Pulsader öffnete. Er hatte der Frau vorgespiegelt, er habe 6000 M. Vermögen und ein hiesiger Goldarbeiter sei sein Vormund. Nach eingezogenen Erkundigungen beruhen seine Angaben sämtlich auf Unwahrheit, und als ihm seine Braut seine Handlungsweise vorhielt, versuchte er, seinem Leben ein Ende zu machen. Außerdem hatte er ein Bett der Frau, welches nicht einmal ihr Eigentum, verkauft. Gegen M. ist Anzeige erlassen.

Neue Notizen. In den vorderen Ausbaugehäusen des Herrn Goldphotographen Schipper in der Rheinstraße sind Photo-Crayons, auf Büttelpapier codiert, angeheilt. Sie machen fast den Eindruck von Eichen und wirken künstlerisch natürlich viel feiner wie Photographien, die auf Karton aufgetragen sind. In der Technik steht man vorwärtigen in den verschiedensten Verfahren. Die Wirkung ist besonders bei elektrischem Licht sehr imponant. Eine besondere Neuerung hat ein Zahnarzt mit Bildern von Honoratioren Wiesbadens. — Der von dem Volksbildungs-Verein veranstaltete Julius wissenschaftliche Vorträge hat solchen Anklang gefunden, daß der Verkauf der Abonnementskarten bereits eingeleitet werden mußte. Karten für die einzelnen Vortragsabende zu 1 M. werden noch abgegeben.

Erbenheim, 13. November. Auf Anregung des Lokal-Gewerbevereins hält Herr Lensch zu Wiesbaden im Saale des Gasthauses „Zum Vorn“ am Sonntag, den 15. November, abends um 7 Uhr, einen Lichtbilder-Vortrag. Im ersten Teile behandelt Herr Lensch „Deutsche Kunst und deutsche Fleiß an der Jahrhundertwende“, ein hochinteressanter Kunst- und gewerblicher Vortrag in 130 Bildern. Im zweiten Teile wird uns „Die Reise in den Mond“, phantastische Szenerie in 30 Abbildungen, vorgeführt. Dieses hervorragende Bild, welches allein ca. 20 Minuten dauert und das größte kinematographische Schaulust der Jetztzeit, ein Meisterwerk der lebendigen Photographie ist, hat eine Gesamtlänge von 300 Metern und umfaßt ca. 14000 photographische Einzelaufnahmen. Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind zu haben im Gasthaus „Zum Schwann“, im Gasthaus „Zum Tannus“ und bei Herrn Maurermeister und Speisekonditor Karl Julius Koch.

Rein, 14. November. A. Reinyegel: 62 cm gegen 62 cm am gestrigen Vormittag.

### Gerichtssaal.

Gräfin Amleida und Genossen wegen Kindesunterziehung vor den Geschworenen.

hd. Berlin, 13. November. In der heutigen Verhandlung gibt die Jungfrau Hedwig Andruszewska auf Betragen des Vorsitzenden zu, mehrfach gehört zu haben, daß, wenn der Prozeß unangenehm der Angeklagten ausfalle, Graf Dextor an sie denken und für sie sorgen werde. Weitere Zeugen befanden ähnliche Äußerungen der Hedwig Andruszewska. Bei der Vernehmung einer Jungfrau kommt folgendes zur Sprache: Die Gräfin habe zu einer Jungfrau geäußert: Sie werde die Hedwig verloben; eine Knabe habe sie ja zur Hand gehabt für den Fall, daß sie ein Mädchen gebären sollte. Zeuge Kamaliski gibt an, er habe gehört, wie die alte Knabenwaise, als die Hedwig bei einem Jani mit ihrer Mutter Zweifel an der Echtheit des Knaben der Gräfin ausdrückte, erwidert habe, der Knabe sei der richtige Sohn der Gräfin. Ein anderer Zeuge gibt an, die Hedwig habe einmal an den angeklagten Grafen geschrieben, aber kein Geld erhalten.

### Vom Büchertisch.

„Konrad Wiberholt“, der Kommandant von Dohrenmühl. Von Albrecht Thoma. Mit 8 Abbildungen nach Originalzeichnungen von Walter Anton Hoffmann. 2 Karten und 1 Porträt nach Kupfern von Mexian. (Vohmeyer's vaterländische Jugendbibliothek, Band 15). München 1903. J. A. Edelmanns Verlag. Preis in prächtigem Gebirgsband geb. 5 M. Ein neuer Band von Vohmeyer's vaterländische Jugendbibliothek Der Name des Helden, dessen Taten der beliebte Jugendheld Konrad Thoma im vorliegenden Bande schildert, hat in deutschen Landen einen guten Klang. Der Held, durch dessen tapfere Verteidigung Wiberholt sich für alle Zeiten ein ruhmvolles Andenken gesichert, der Dohrenmühl, er ragt noch heute wie vor Zeiten in die Lüfte, ein Wahrzeichen der Treue, die der wackeren Kommandant seinem Landesherren gehalten trotz aller Bedrängnis von Tod und Peinlich, trotz Geld- und anderen Mühen. Die Zeiten haben sich geändert; ein Feilnehmen wie der Dohrenmühl ist heute nicht mehr unannehmbar, auch wenn es von einem noch so treuen und tapferen Kommandanten behütet wird. Was und aber auch heute noch Achtung einflößt, das sind Treue und unbedingter Mannesmut und diese Eigenschaften sind es, um deren willen Wiberholt als Vorbild auch für unsere heutige männliche Jugend gelten kann. Solch leuchtende Beispiele aus der deutschen Geschichte unserer Jugend vorzuführen, hat sich Vohmeyer's Jugendbibliothek zur Aufgabe gemacht und sie hat mit „Konrad Wiberholt“ einen besonders glücklichen Griff getan. Wenn wir die Zeit des dreißigjährigen Krieges, dessen Folgen unser deutsches Vaterland heute noch nicht überwunden hat, unserer heranwachsenden Jugend vorführen wollen, um belehrend einzuwirken, ohne durch sorgfältige Schilderung von Kriegsereignissen Wiberholt hervorzuheben, so können wir nichts Besseres tun, als Thoma's „Konrad Wiberholt“ zu wählen. Thoma verleiht es meisterhaft in Form einer fesselnden Erzählung Geschichtsunterricht zu erteilen. Dieses Geschichtsbild ist zum Greifen anschaulich; mögen es sich recht viele anschauen und das nach greifen.

„Das Klosterleben im Mittelalter“. Von Dr. Jaeger. Preis 1 M. 50 Pf., geb. 2 M. (Wärzburg, Stabell'sche Verlags-Anstalt.) Eine ausführliche Schilderung des klösterlichen Lebens im Mittelalter, vom historischen, insbesondere kulturhistorischen Standpunkt aus behandelt. Das Leben der Mönche, die Erbsenleistung und Klosterämter, Eintritt und Austritt, Befugnisse und Einkünfte usw. sind eingehend beschrieben, wobei auch die Auswäße, freilich in sehr flüchtiger und milder Weise gezeichnet werden. Die Darstellung ist für jeden Gebildeten von Interesse, gleichviel welchen Standpunkt er dem Klosterwesen gegenüber einnimmt.

„Goldamidis Bibliothek für Haus und Reise (Bd. 118) Der Schmetterling“. Romane von Reinhold Ortman (Wien u. W., Luthenstr. 4, Albert Goldschmidt). Bd. 114: „Am Hochzeitslage“. Roman von Emma Merz. Preis für 2. Band 5 Pf.

weiter, trotz der großen Reserve, welche sie sich anfertigen müßte, könne sie mitteilen, daß sie eine demnächstige Auslösung als nicht ausgeschlossen betrachte.

\* Verschiedene Mitteilungen. Im Magdeburger Wilhelm-Theater erzielte die komische Oper „Der zerbrochene Krug“ von Georg Faru o, Text (nach dem Kleist'schen Lustspiel) von Heinrich Lee, bei der Erstaufführung einen schönen Erfolg.

Das für heute angekündigte Gastspiel des Herrn v. Strang im Zentraltheater zu Berlin kann nicht stattfinden. Den Grund dafür gibt folgendes, von der Gattin des Herrn v. Strang an die Direktion des Zentraltheaters gerichtete Schreiben an: „Nach reiflicher Überlegung und dringendem Anraten meines Arztes darf ich nicht zugeben, daß mein Mann das Gastspiel bei Ihnen absolvieren, da in seinem Alter die Gefahr vorliegt, daß infolge der Erregung eine Katastrophe eintreten könnte.“

Uhlands „Herzog Ernst von Schwaben“, der von den Theaterdirektoren schon völlig vergessen zu sein schien, wird, wie aus Essen geschrieben wird, im dortigen Stadttheater wieder aufgeführt. Und zwar ist der Andrang so groß gewesen, daß die Billetts schon vor acht Tagen ausverkauft waren und bereits Wiederholungen angefordert worden sind!

Der bekannte Romanhistoriker Wilhelm von Polenz ist gestern nach kurzer Krankheit gestorben. Er ist 42 Jahre alt geworden. Auf dem Schloß Ober-Gunewalde in Sachsen, das zu dem Rittergut der Familie v. Polenz gehört, am 14. Januar 1861 geboren, wandte er sich früh literarischem Schaffen zu und hatte bald auf dem Gebiet der Bauernnovelle und des Romans große Erfolge. Er veröffentlichte u. a.: „Sühne“, „Versuchung“, „Der Pfarrer von Breitenborn“, „Der Büttnerbauer“, „Grabenhäger“, „Thella Lüdelind“ und „Wurzellocher“. Auch als Lyriker und Dramatiker hat sich Polenz versucht.

Das Neue Kinder-Theater in Berlin hat eine groteske Kinderzene: „Salumpelne, Schlörrebimbam und Hans der Reder“ von Rudolf Bernauer zur Aufführung angenommen.

Der Rücktritt des Dr. v. Tschudi von der Leitung der Berliner Nationalgalerie, der gerüchelt gemeldet wurde, scheint sich, nach dem „Berl. Neue. Nachr.“ zu bestätigen.

In München („Freiheit-Verlag“, W. m. b. S.) erscheint seit Beginn des Winterhalbjahres 1903/04 eine „Handels- und Schul-Chronik“, herausgegeben von Dr. A. S. Stange. Die Zeitschrift berichtet über die Tätigkeit zahlreicher inländischer und ausländischer Handels- und Schulvereine.

Die zu Anfang dieses Jahres in Stein bei Nürnberg verstorbene Witwe des Bleistift-Großindustriellen Reichs-rates Freiherrn Voith v. Faber hat dem Bayerischen Gewerbemuseum 100 000 M. zu einer „Freiherr Voith v. Faber-Stiftung“ vermacht. Aber diese Stiftung hat nun der Schwiegerjohn der Verstorbenen, Graf Alexander v. Faber-Castell, wie berichtet wird, verfügt, daß sie zur Förderung des Kunsthandwerks verwendet werden soll durch Ankauf hervorragender Arbeiten bayerischer Kunsthandwerker für die Sammlungen des Bayerischen Gewerbemuseums.

Eine Jahrhundertfeier für Eduard Mörike hat der Stuttgarter Literarische Klub veranstaltet. Der König, der Thronfolger Herzog Albrecht und Herzog Robert, der Kultusminister und andere Staatswürdenträger waren erschienen. Der Reinertrag der Feier ist für die Erneuerung des Mörike-Denkmal auf dem Stuttgarter Friedhof bestimmt.

Eine Gesellschaft für Mutterschaftsversicherung ist in Boston gegründet worden. Die Gesellschaft ist zwar ein geschäftliches Unternehmen, hat jedoch Fühlung mit Führerinnen der amerikanischen Frauenbewegung, von welchen mehrere dem Aufsichtsrat angehören; auch sind die leitenden Stellen unbesoldete Ehrenstellen. Die Frauen zahlen kleine Prämien monatlich ein und erhalten nach der Geburt eines lebenden Kindes die Summe von 100 bis 500 Dollar von der Gesellschaft ausgezahlt.

Der liberale Verein für die Angelegenheiten der jüdischen Gemeinden in Berlin hat im Januar 1902 ein Preisaus schreiben für die beste Schrift über das Wesen des Judentums erlassen. Die Prämie beträgt 1000 M. Diese Summe hat sich, wie die „Deutsche Tageszeitung“ berichtet, bis jetzt kein jüdischer Schriftsteller verdient, da eine Auszeichnung einer Schrift nicht erfolgen können. Nunmehr wird dies Preisaus schreiben erneuert.

Die Jengin Zweickwa nennt die Hedwig lägenhaft. Die Jengin Gewandwasa betundet, daß Borzeugin ihr erzählt habe, die Gräfin habe sich einen Knaben besorgt, um ihn unterzusehen, falls das erwarnte Kind ein Mädchen sei. Die Zweickwa bekräftigt diese Äußerung. Der Lehrer Scamigonski aus Probenko sagt aus, daß das Verhältnis des gräflichen Paares ein sehr schlechtes gewesen sei. Der Graf habe vielfach seine Zügel selbst lenken müssen. Die Gräfin habe unflätige Redensarten geführt. Der Graf habe sich geäußert, daß er sich erlösen werde, wenn das Verhältnis mit seiner Gattin weiter so schlecht sein sollte. Kurz vor der Übersiedelung der Gräfin nach Berlin seien zwei Säuglinge geschlachtet worden auf dem gräflichen Hofe. Er erinnere sich dessen ganz genau, weil er als Fleischbeschauer fungierte. Die Frau des Zeugen bekräftigt die Aussagen ihres Gatten. Es tritt hierauf eine Pause ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung gibt der Präsident der Hofnung Ausdruck, daß der Prozeß bestimmt im Laufe der nächsten Woche zu Ende kommen werde. Da morgen die Sitzung ausfällt, soll die Gräfin Swilecka auf Wunsch der Verteidigung ärztlich untersucht werden. Bei den folgenden Zeugenvernehmungen erklärt der Vorsitzende von Sattin, der Schwiegerohn einer der angeklagten adligen Damen, welche der Beihälte beschuldigt sind, sich aber ins Ausland geflüchtet haben, die Hedwig Andronkowsa sei aus dem Dienst entlassen worden, weil sie den Anforderungen als Wirtschaftlerin nicht gewachsen war. Sie habe ein Schriftstück unterzeichnet, worin sie erklärt, daß das Kind von der Gräfin sei. Die angeklagte Gräfin stellt dies in Abrede. Die Hedwig sollte nur erklären, daß sie nichts Böses von der Gräfin wisse. Jengin Sophie Kaczmarek ist in Berlin bei der Gräfin anderthalb Wochen als Amme gewesen. Die Gräfin habe den Eindruck einer Wächlerin gemacht, der Säugling den eines neugeborenen Kindes. Der Knabe konnte nicht laufen, da ihm die Junge angewachsen war. Dr. Hofinski habe ihm dieselbe gelöst, worauf das Kind gar laufen konnte. Sie sei entlassen worden, weil sie sehr viel geweint habe. Frau Lucille Meyer erklärt auf Befragen, das Kind habe bei ihr sehr gut gefaßt, allerdings habe sie sehr viel Nahrung. Auf Wunsch der Verteidigung soll nochmals die Jengin Radwanowa vernommen werden, die den Knaben von Frau nach Berlin gebracht hat. Es wird jedoch mitgeteilt, daß die Radwanowa wieder von einem Kinde entbunden sei. Rastewie Dersche hat die Gräfin nach ihrer angeblichen Entbindung assistiert. Die Schwelung der Beine sei derartig gewesen, wie sie bei Wöchnerinnen vorkomme. Die nächste Jengin ist Frau von Kozorowska. Dieselbe war zurzeit der Geburt bei der Gräfin auf Besuch. Am Vorabend der Geburt sei die Gräfin sehr erregt gewesen und hätte bereits ihre ersten Wehen gehabt. Am nächsten Morgen habe ihr die Gebärmutter bei ihrem Erwachen den Säugling gezeigt. Sie sei sehr überrascht, daß die Gräfin — geboren habe. Sie habe die Gräfin dringend gebeten, sich von einem Arzt untersuchen zu lassen, was dieselbe jedoch häufig abgelehnt hätte. Auf Fragen der Verteidigung erwidert die Jengin, sie sei mit der angeklagten Gräfin sehr befreundet, sie hätte aber keinerlei Interesse, zuzugucken oder zuzuhören der Gräfin auszusagen. Der Gerichtshof beschließt, die Jengin nicht zu verurteilen, da sie der Beihälte verdächtig sei. Franzlein Zenshenwasa, die für die Gräfin die Gebärmutter besorgte, erzählt, es hätten zweimal Männer bei ihr vorgeprochen und ihr gesagt, wenn sie über die Geburt etwas anfragen wolle, könne sie viel Geld verdienen. Sie habe dies abgelehnt. In dem Jengen Prozeß will die Jengin einen der Männer wieder erkennen. Darauf wird Graf Severin Biniski, ein Bruder der angeklagten Gräfin, Mitglied des preussischen Herrenhauses, vernommen. Vom Rechte der Zeugnisverweigerung will er keinen Gebrauch machen. Auf Befragen bemerkt er, daß, falls seine Schwester das Majorat hätte verlassen müssen, er für sie gesorgt haben würde. Ein zweiter Bruder der Gräfin, Wladimir, bekundet, er habe am Abend vor der Geburt mit der Gräfin dinirt, dabei sei sie unwohl geworden. Die Hedwig Andronkowsa sei schon als Kind lägenhaft gewesen. Die Sitzung wird hierauf auf Montag vertagt. — Am Montag sollen die medizinischen Sachverständigen ihr Gutachten abgeben. Dienstag sollen dann die Vertreter der Staatsanwaltschaft plädieren und daran soll sich das Jaldoyer des Justizrats Bronker anschließen. Donnerstag werden dann die übrigen Verteidiger plädieren. Der Schluß der Verhandlungen würde am nächsten Samstag zu erwarten sein.

aber die Zeugenaussagen, insbesondere die des gerichtlichen Sachverständigen, liegen keinen Zweifel mehr darüber, daß die Unglückliche ihrem Leben durch Einspritzung oder Einnehmen von Morphin selbst ein Ende gemacht habe.  
Auf schreckliche Art umgekommen ist der 7 Jahre alte Sohn Karl des Kellners Fröhlich aus der Duttentstraße in Berlin. Der Knabe holte aus einem Laden einen Liter Spiritus. Auf dem Rückwege glitt er auf einem Obstreife aus und fiel mit dem Unterleib auf die Flasche, die in Trümmer ging. Die Scherben drangen dem Knaben durch die Kleidung hindurch in den Leib und der Spiritus floß in die Wunde. Das Kind wurde mit einer Prosehe nach dem Roabiter Krankenhaus gebracht, war aber nicht mehr zu retten.

### Letzte Nachrichten.

**Continental-Telegraphen-Kompagnie.**  
Berlin, 14. November. Der „B. Z.“ berichtet: In der städtischen Gasanstalt 4 begaben sich etwa 90 Retortenarbeiter, die am Tage der Landtagswahl wegen der Unmöglichkeit des völligen Betriebsstillstandes keinen Wahlurlaub erhalten konnten, dennoch zur Wahl. Die Behörde ordnete die Entlassung derjenigen an, die die Arbeit niedergelegt hatten, einige, die nach der Stimmabgabe zurückgekehrt waren, erhielten nur Geldstrafen.

**Berlin, 14. November.** Das „B. Z.“ meldet: Der anlässlich der Weltausstellung in St. Louis geplante internationale Kongress zur Bekämpfung der Tuberkulose ist nunmehr auf den 3. bis 5. Oktober 1904 anberaumt. Der Kongress soll sich außer mit der medizinischen auch mit der sozialen Seite der Bekämpfung der Tuberkulose beschäftigen. — Die „Börs. Ztg.“ meldet aus Belgrad: Die russische Wolga-Pant hat eine Forderung auf König Alexanders Nachlaß im Betrage von 1 801 937 Frank angemeldet als Rest der einstigen 3 1/2 Millionen-schuld König Wilhelms.

**Zürich, 14. November.** Das Ministerium des Innern hat angelehnt der Vermehrung der Zahl der Barenhäuser die Überämter angeordnet, insbesondere periodische ordnungsgemäße Untersuchungen hinsichtlich der Feuer- und Betriebssicherheit der Barenhäuser anzustellen und alljährlich dem Ministerium über die Maßnahmen Bericht zu erstatten.

**London, 14. November.** Der „Standard“ meldet, aus Langer: Die Verhandlungen zwischen Lord Lansdowne und Delcasse, betreffend eine gemeinsame für Marokko auszubringende Anleihe von 2 Millionen Pfund, sind gescheitert. Das französische Ministerium des Auswärtigen lehnt es ab, irgend einer Anleihe zuzustimmen, für die die marokkanischen Zolleingänge noch weiter als Pfand zu dienen hätten, weil auf diese Weise England die Möglichkeit gegeben würde, überwiegenden Einfluß in Marokko zu behalten.

**Washington, 14. November.** Da die Vereinigten Staaten danach streben, daß Wiju für den Handel eröffnet werde, während England und Japan für Jongsamphie eintreten, sieht der amerikanische Gesandte in Tokio im Begriff, sich auf einem amerikanischen Kriegsschiffe nach Tschumulpe zu begeben, um in jenem Sinne zu wirken.

### Deutschenbureau Herald.

**Berlin, 14. November.** Geheimrat Professor Moritz Schmidt, der den Kaiser wegen seines Stimmlippen-Vollpops operiert hatte, erschien gestern in der Berliner laryngologischen Gesellschaft. Der Vortragende begrüßte den Geheimrat Schmidt und sprach ihm im Namen der Gesellschaft die Glückwünsche zu dem guten Erfolge der von ihm ausgeführten Operation aus. Geheimrat Schmidt dankte für die Ehre und bemerkte, was er geleistet, sei doch nichts Besonderes gewesen. Derartige Eingriffe machte jeder Laryngologe in seiner Praxis. Das Besondere an der Krankheit sei ihr Träger gewesen. Geheimrat Schmidt fügte hinzu, er habe sich ganz besonders gefreut, daß von der ganzen Angelegenheit nichts vor der Zeit in die Öffentlichkeit gedrungen sei, trotzdem er den Kaiser wegen seines Leidens bereits vor 2 Monaten zum ersten Male gesehen und untersucht habe. Man habe sich eben vorgenommen, mit jeder Veröffentlichung zu warten, bis die mikroskopische Untersuchung des Tumors vorliegen würde. — Wie die „Börsische Zeitung“ meldet, sprach Prinz Heinrich gestern in Bonn vor seiner Abreise noch viel in Gegenwart vieler Herren mit dem Bürgermeister Spiritus über das Befinden des Kaisers. Er erklärte die Erkrankung für ganz harmlos.

**Berlin, 14. November.** Aus Dresden wird gemeldet: In der gestrigen Sitzung der 2. Ständekammer kam es anlässlich der Deputationswahlen zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Konservativen und National-liberalen. Die ersteren weigerten sich, im Hinblick auf die ihnen bei der Landtagswahl in Dresden-A. von den National-liberalen bereitete Niederlage deren Wünsche zu berücksichtigen, wogegen sie den zum Bunde der Landwirte haltenden antisemitischen Abgeordneten in die Deputation wählten. Das Fortbestehen des Kartells der beiden Fraktionen ist dadurch unmöglich geworden.

**Berlin, 14. November.** Aus Budapest wird dem „Lokal-Anzeiger“ telegraphiert: Die Kossuth-Partei hielt gestern einen Konferenz ab und beschloß, die beiden Rekruten-Vorlagen aufs Schärfste zu bekämpfen. Heute wird der Abgeordnete Polonni beantragen, daß mit Unterbrechung der gegenwärtigen Debatte die Indemnitäts-Vorlage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werde.

**Berlin, 14. November.** Nach einer Londoner Depesche meldet die „St. James-Gazette“: Das Schicksal der Weizen im Distrikt der Bondelworts sei noch zweifelhaft. Bis vorgestern Abend waren weder die britische Regierung noch das deutsche auswärtige Amt im Besitz bestimmter Nachrichten. Der Zustand sei nicht gänzlich auf die unwillkürlichen Impulse, welche die Barbaren-Rassen beherrschen, zurückzuführen. Die Götzentoten glaubten hebräische Urkräfte zu beschwören gegen die deutsche Methode zu haben. Die neueste Verfügung bezüglich des Waffentragens verursachte Bestürzung in den

Kralen. Weder die Kap-, noch die Londoner Regierung sei geneigt, die Erlaubnis zur Landung deutscher Truppen bei Port Molloth zu erteilen.

**Berlin, 14. November.** Der „B. Z.“ meldet aus Petersburg: Der Prozeß wegen des Blutbades in Kischinew wird am 19. d. M. beginnen und einen geradezu riesenhaften Umfang annehmen. Nachdem vier Richter die Unterbindung gefordert haben, wurden hundert Personen des Mordes und 20 der Teilnahme an dem Mord angeklagt. Mehr als 200 Zeugen sind zum Teil bereits verhört, zum Teil für die Verhandlung geladen.

**Ville, 14. November.** Das Ausstands-Komitee in Armentieres teilt mit, daß die in dem letzten Briefe der Arbeitgeber gemachten Vorschläge annehmbar seien und eine große Gemütung für die Arbeiter bildeten. Die Arbeiter werden zu diesem Erfolge beglückwünscht und erfordern, die Arbeit heute wieder aufzunehmen mit Ausnahme derjenigen Fabriken in der Umgegend, welche vorläufig noch geschlossen bleiben.

**London, 14. November.** Die Morgenblätter veröffentlichten Auszüge aus Reden, welche gestern Abend in Bristol vom Ministerpräsidenten Balfour, sowie von Sir Hidsbeach und Sir Henry Fowler gehalten worden sind. Balfour sprach auf einem Bankett der Konservativen, die beiden anderen in liberalen Versammlungen. Hierbei dementierte Hidsbeach das Gerücht, er wolle nicht wieder kandidieren. In seiner Rede bekannte er sich zum Freihandel.

**Sofia, 14. November.** Der hier eingetroffene Boris Sarafow erklärt, daß die revolutionäre Organisation ihr Werk fortsetze und daß die christlichen Albanesen den Aufstand unterstützen. Mit Sarafow sind seine beiden Leutenants Iwanow und Iwanowitsch angekommen.

**Belgrad, 14. November.** Die Regierung arbeitet einen Gesandtschaftsbesuch aus, durch den der Handel mit gefälschten Weinen in Serbien unterdrückt werden soll.

**New-York, 14. November.** Kuffcher erregt die gestern erfolgte Ermordung des bekannten Mr. Andrew S. Green, einer der einflussreichsten Leute von New-York. Green wurde in seiner Wohnung in der Park-Avenue durch einen Neger aus bisher unbekanntem Gründen ermordet.

**hd. Berlin, 14. November.** Im Streit um das Mamoretsche Anti-Tuberkulose-Serum teilte Geheimrat Mikulicz der „Breslauer Zeitung“ mit: Seit 7 Wochen würden damit Versuche an Kranken mit äußerer Tuberkulose in der königlich chirurgischen Klinik unternommen. In den meisten Fällen sei weder ein schädlicher noch günstiger Einfluß beobachtet worden, nur in einigen wenigen eine geringfügige Besserung, die aber auch spontan eingetreten sein könne. Der Beobachtungszeitraum genüge nicht, um auch nur ein oberflächliches Urteil über das Serum abzugeben. Günstige Erfolge seien, wie behauptet wird, keineswegs erzielt.

**hd. Berlin, 14. November.** Der bekannte Rechts-anwalt Kössner in Leipzig ist plötzlich verhaftet worden. Die Affäre erregt großes Aufsehen. — Das Landgericht in Freiberg i. S. verurteilte den Volksschullehrer Bachmann aus Berlin wegen jahrelanger Sittlichkeitsverbrechen an Schülern zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus. — Aus Münster i. W. wird gemeldet: In dem benachbarten Rogel wurde an der 53-jährigen Laubstummlehrerin Anna Fliege ein Lustmord verübt. Der Mörder ist noch nicht ermittelt.

**hd. Berlin, 14. November.** Der „E.A.“ meldet: Beim Reiben des Charlottenburger Krankenhanfes wurden zwei Arbeiter durch niederdrückende Gerüstbalken schwer verletzt.

**hd. Berlin, 14. November.** Wie der „E.A.“ meldet, drangen nachts Eindrehler in die Sophienstraße und erbrachen die Türen zu allen Häusern. Da der Küster die Verhaftung in seine eigene Wohnung geschafft hatte, erbeuteten die Diebe nichts.

**hd. Berlin, 14. November.** Ein allgemeines deutscher Innungs- und Handwerkerkongress ist durch den Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands für 1904 einberufen.

**hd. Berlin, 14. November.** Das „B. Z.“ meldet aus Essen (Ruhr): In Bruchhausen stürzte in einer Schreinerei der Erden-schuppen ein. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere schwer verletzt. — Der „E.A.“ meldet aus Hamburg: Der 14-jährige Sohn eines Reibehers Zimmermann warf sich vor den Friedrichsbrüder Loksalung. Der Kopf wurde vom Rumpf getrennt. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

**hd. Berlin, 14. November.** Aus London wird dem „B. Z.“ berichtet: Kaiser Wilhelm ließ den Liverpooler Schiffsbau durch den Reichshof Grafen Wettmarsh mitteilen, er interessiere sich lebhaft für ein Wohnungs-Projekt ähnlich wie das von der Prinzessin Louise inaugurierte und bitte um Überlassung der Pläne und Entwürfe für die künftigen Bauten. Das Komitee beschloß, dem Gesuche Kaiser Wilhelms zu willfahren.

**hd. Brest, 14. November.** Eine fürchtbare Feuerbrunst wüthet seit gestern Abend in dem Waren-Depot der Groß-Firma Potin. Das Feuer war in dem Spirituslager ausgebrochen und auch mehrere umliegende Gebäude wurden von demselben ergriffen. Die Feuerwehr und die Truppen bemühen sich auf das eifrigste, des Brandes Herr zu werden. Der Schaden ist bedeutend. In der Stadt herrscht große Aufregung.

**hd. Pretoria, 14. November.** Gestern Abend drangen zwischen Pietersburg und Nylstroom zwei Männer in einen Eisenbahnwagen, als der Zug einen Abhang hinauffuhr, überwältigten die Begleitung und raubten 10000 Pfund, die für die Standardbank in Pretoria bestimmt waren.

**Geschäftliches.**  
**Damen-Wäsche und Braut-Ausstattungen**  
Liefere ich in allen Preislagen. Aufträge rechtzeitig erbeten. 2934  
**G. H. Lugenbühl.**

**Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.**  
Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.  
Verantwortlicher Redakteur für Politik und Religion: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: G. Köster; für die Anzeigen und Belagungen: S. Dornau; sämtlich in Wiesbaden.  
Druck und Verlag der A. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

### Kleine Chronik.

Aus Aachen wird gemeldet: Auf dem Gasborn errichtete ein Arbeiter in Streite seine Frau. Der Mörder stellte sich der Polizei.  
Aus Göttingen wird gemeldet: Ein Großfeuer zerscherte in Hillersheim vier Geschäfte ein; viel Vieh ist umgekommen. Man vermutet Brandstiftung.  
Ein trauriger Unfall hat sich, wie der „Königsb. Allg. Ztg.“ gemeldet wird, bei der 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 2 in Villau ereignet. Beim Zielen mit Pa-Lapartouren schoß ein Mann einem anderen, der Hülsen anfas, in den Hinterkopf. Der Betroffene wurde sofort in das Lazarett geschafft, woselbst er hoffnungslos darniederliegt. Der unglückliche Schütze wurde gegen Abend ebenfalls in das Lazarett überführt, weil sich bei ihm Gehirnerschütterungen zeigten. Noch tragischer ist der Unfall insofern, als der so unglücklich Getroffene die Nachricht von dem Tode seines Vaters am Mittag erhielt. Beide Artilleristen dienen im zweiten Jahre.

In Tübingen wurden im Anatomiehof die beiden Raubmörder Hespeler und Käpple, die wegen Ermordung des Privatiers Kraus zum Tode verurteilt worden waren, durch das Fallbeil hingerichtet.

Aus Eschweiler wird berichtet: Als das Pferd eines Milchwagens im benachbarten Ringweiler schenke, wurde der Fuhrmann, der auf dem Bock saß, gegen einen Aelchbohnenstängel geschleudert und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Der Tod trat kurz nachher ein.

In Papenburg wurde in der Nacht zum Freitag ein Nordlicht von großer Lichtstärke beobachtet.

Aus Budapest, 13. November, wird berichtet: Großes Aufsehen erregt der Selbstmord des Groß- und Befehlers Ernst Widmer, der sich auf seinem Gute erschoss. Er soll an ausländischen Börsen gespielt und dabei über eine Million Kronen verloren haben.

Aus Brüssel, 13. November, wird gemeldet: Der Sohn eines im Gefängnis verstorbenen Mörders namens Smellink machte der hiesigen Polizei die Mitteilung, daß sein Vater mit zwei Komplizen, die er nicht näher bezeichnet, die Urheber eines vor zwei Jahren an einem Rentner begangenen Mordes gewesen seien. Es wurden bereits Verhaftungen in dieser Affäre vorgenommen.

Aus London, 13. November, berichtet man: Ein junges Mädchen fand in einem öffentlichen Park zu Solihull eine mit Dynamit gefüllte Blechbüchse. Das Mädchen wurde infolgedessen von zahlreichen Personen umringt. Hierbei entfiel dem Mädchen die Büchse und explodierte. 12 Personen, darunter auch das Mädchen, wurden schrecklich verstimmt.

Das Weichenshagericht in Richmond, das die Todesursache der seinerzeit unter so Aufsehen erregenden Umständen im Richmond-Park aufgefundenen Miss Sidman festzustellen hat, ist noch nicht zu einem endgültigen Beschluß gekommen, die Verhandlungen wurden vertagt;

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 13. Nov. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = 20.49; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 2.30; 1 Österr. S. G. = 2.15; 1 S. G. Whrg. = 1.70; 1 Österr. Krone = 0.85; 1 S. G. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.10; 1 alter Gold-Rubel = 1.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.10; 1 Peso = 2.10; 1 Dollar = 4.20; 7 S. schweizerische Whrg. = 1.10; 1 Mk.-Rko. = 1.50; 100 S. Österr. Kovv.-Münze = 100 S.-Whrg. - Reichsbank-Disconto

Staatspapiere.		Giesen von 90		Ch.B. An.u.S.		Pr.-Obl.v. Transp.-A.		Fr. H.-B. S. XIV		North. Pac. Prior. L.	
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	102.10	90	442.50	24	25	4	100.90	4	102.70	102.70
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.70	93	442.50	5	8	4	102.90	5	101.10	101.10
3 1/2	Bad. St.-A.	104.90	96	114.75	16	16	4	97.50	4	102.10	102.10
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	103.4	97	175	12	12	4	97.50	5	105	105
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.	102.90	228.	10	10	4	103.10	4	101.20	101.20
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	102.	101.20	885.	20	20	4	101.40	4	101.20	101.20
3 1/2	Ital. Rente i. G. Le	108.70	101.20	219.70	13 1/2	13 1/2	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Norw. A. v. 92	103.70	99.	98.80	5	5	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Oest. Goldrente 5. fl.	102.80	101.50	178.	10	10	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	99.40	102.50	213.7	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Schw. O. v. 80 (abg.)	101.10	98.50	110.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Serb. amort. v. 95	75.90	98.60	110.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Span. v. 82 (abg.) Pes.	99.20	98.60	140.50	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Türk.-Egyp.-Trb. 2	99.20	98.60	123.	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Zoll-O. v. 88 Fr.	99.20	98.60	100.	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Fund. v. 88	99.20	98.60	172.30	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	priv. str. v. 90	99.20	98.60	105.	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	cons. v. 90	99.20	98.60	105.	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	conv. Lit. B. Fr.	99.20	98.60	117.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	C. v. 87	99.20	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	D. v. 87	99.20	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Ung. Gold-R.	100.20	98.60	117.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Ela. Thor	86.80	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	St. (Kr.) R. Kr.	98.50	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	E.B. v. 80 (abg.)	98.50	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Silber 3 fl.	98.50	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Inv.-A. v. 88	98.50	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Arg. i. G. - A. v. 87 Pes.	84.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	China St.-A. v. 96	104.	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	v. 96	99.75	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	v. 98	91.20	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Egypt. unif. A. Fr.	106.20	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	priv. v. 98	102.	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Mex. Inu. I-IV Pes.	42.25	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Aus. v. 90 (abg.)	101.90	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	2040r	102.80	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	cons. Pes.	26.50	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Rheinpr. XX, XXI	108.	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. X, XII-XVI	99.90	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. XIX	100.	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. XVIII	94.90	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. IX, XI u. XIV	89.	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Prov. Posen	99.70	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Frkf. a. M. L. N. u. Q.	99.20	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. Lit. R (abg.)	99.20	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. v. 85	99.20	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. v. 91	99.20	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. v. 93	99.20	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. v. 96	99.20	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. v. 98	99.20	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. Str.-B. v. 99	99.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. v. Bookenh.	99.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Berlin von 86/92	99.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Bingen von 1900	99.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. von 1901	99.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. von 95	99.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. von 98	99.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Darmstadt von 91	99.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. von 88 u. 94	99.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. von 79 u. 81	99.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	do. von 97	99.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90
3 1/2	Erlangen v. 1900	99.40	98.60	95.90	0	0	4	101.90	4	101.90	101.90

# Kaufhaus Führer

empfiehlt

## Neuheiten für die Weihnachts-Saison.

Häuser-Baukasten.  
Pionier-Baukasten.  
Lenkos-Baukasten.  
Brandt'sche Mosaik-Baukasten.  
Lehruhr „Tick-Tack“.  
Jugend-Telefon.  
Telefon-Lotto.

Jugend-Telegraf.  
Schwebebahn.  
Lebende Soldaten.  
Salon-Kinematograf, sehr unterhaltend.  
Kinder-Automobil.  
Riesen-Eisenbahn in Holz.  
Zauberdosen 50 Pf.

Puppenkopf Dornröschen.  
Geh- u. Laufpuppen von 1.25 an.  
Ideal-Pistolen u. Gewehre.  
Amerikanische Schiffschaukel.  
Amorees Hinterlader-Geschütze.  
Kletteraffe „Joeko“ 50 Pf.  
Der fidele Dachdecker 1.25 Mk.

### Letzte Neuheiten:

„Parademarsch-Trommel.“ Laterna magica für elektr. Taschenlampen.

Weitere empfehlenswerte und aparte Weihnachts-Geschenke sind:

Kinder-Nähmaschinen von 2.40 an.  
Puppenmütterlehrens Nähschule.  
Filz-Stickarbeiten.  
Druckerpressen von 1.50 an.  
Typen-Druckerleien von 45 Pf. an.  
Feuerspritzen von 50 Pf. bis 1.25 Mk.  
Klaviere von 50 Pf. bis 18 Mk.  
Windmühlen von 45 Pf. bis 12 Mk.  
Glücksräder von 50 Pf. an.

Nickeltrommeln.  
Schliessbuden.  
Meteorspiele.  
Barrenturner.  
Clownpuppen.  
Puppencircus.  
Puppenschlitten.  
Pauken.  
Puppen-Toilette-Garnituren von 50 Pf. an bis 12 Mk.

Stereoscops u. Caleidoscops.  
Kinder-Ausziehtisch.  
Kinder-Rutschbahn.  
Festungen mit Musik.  
Polyphon-Spieldosen.  
Amorette-Spieldosen von 5 Mk. an.  
Neuheiten in Dampf-Maschinen.  
Neuheiten in Modellen.  
Neuheiten in landwirtschaftlichen Maschinen etc. etc.

Meine grossartige Puppen- und Spielwaren-Ausstellung dürfte sowohl an Reichhaltigkeit und Grösse als auch an Pracht einzig dastehen.  
Bitte um Beachtung meiner 3 grossen Spielwaren-Schaufenster!  
Alle Waren sind offen ausgezeichnet.

2769

## Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Grösstes und feinstes Spielwaren-Geschäft am Platze.

### Veteranen- und Landwehr-Corps Wiesbaden.

Sonntag, den 15. d. M.:

#### Familien-Ausflug mit Tanz

in den Saalbau „Zum Jägerhaus“, Schiersteinerstrasse. Zu dieser Veranstaltung ladet alle Kameraden, Freunde und Gönner des Corps ganz ergebenst ein.  
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.



### Bayern-Club Wiesbaden.

Zu dem am Sonntag, den 15. Nov. cr., Abends 8 Uhr, in der Turnhalle Gellmündstr. 25 stattfindenden

#### 2. Stiftungsfeste,

bestehend in

#### Concert, Theater und Ball,

unter Mitwirkung einer Abteilung Militärmusik des hies. 80. Inf.-Regts., ladet alle Landesleute, Freunde und Gönner des Vereins höflichst ein.  
Der Vorstand.  
Ballleitung: Herr M. Kaplan, Tanzlehrer.

### Gesellschaft Talia.

Sonntag, den 15. d. M.:

#### Familienausflug mit Tanz

nach Schierstein, Saal „Zum Tivoli“.  
Gemeinschaftliche Abfahrt 2.45 Uhr.  
Tanzleitung: Herr Tanzlehrer Völker.  
Eintritt frei. Bei Bier.  
Es ladet hierzu freundlichst ein  
Der Vorstand.

Unser  
Emaillierwerk  
liefert  
Firmenschilder

in moderner und eleganter Ausführung unter billigster Berechnung, sowie

Haus-Nummerschilder  
gemäss der polizeil. Vorschrift.

Maschinenfabrik Wiesbaden  
Ges. m. b. H. 2632  
Stadtbüreau: Friedrichstr. 12.

### Albion

die Hände blendend weiss.  
Nacht & Blauon 60 Pf., Doppelfaçon 1 Mk.  
in Apotheker Blum's Floria-Drogerie, Große Burchstrasse 5.

### Fischer's Café und Speisehaus,

Friedrichstrasse 32.  
direct neben dem Friedrichshot, nahe der Kirche.  
Mittagsisch 50 und 80 Pf., Abendessen von 80 Pf. an in und ausser dem Hause.  
Während der Ball-Saison bleibt mein Lokal Samstags u. Sonntags Nachts bis 2 Uhr geöffnet.

### Empfehlung.

Gestatte mir hiermit anzuzeigen, dass ich demnächst das Auctions- und Taxations-Geschäft Wilh. Klotz hieselbst übernehme und dasselbe unter der Firma

#### Auctions- u. Taxationsgeschäft Wilh. Klotz Nachf.,

Inh. August Kuhn,

3 Adolfstrasse, Wiesbaden, Adolfstrasse 3,

weiter führen werde. Das bekannte Renommée des Geschäfts, eines der ältesten am Platze, sowie meine langjährige Erfahrung im Auctionswesen garantieren grösstmögliche Vorteile.

Aufträge nehme schon jetzt in meiner Wohnung, Platterstrasse 50, entgegen und zeichne, coulanteste Bedienung zusichernd,

Hochachtungsvoll

August Kuhn.

### A. Perlmann.

Weine Geschäftsverlegung von Steingasse 23 nach Walramstrasse 2 zeige ergebend an und empfehle große Auswahl in allen schönsten guten Stoffen zu Herren-, Damen- u. Bettwäsche etc., sowie fertig und nach Maß zu billigsten Engrospreisen. Bitte um gefl. Besuch und bringe auch zur gefälligen Aufsicht nach Bestellung.  
Walramstr. 2. A. Perlmann. Walramstr. 2.

### „No. 10“

Bremer Cigarren, in Fehlfarben 6 Stück 40 Pf., 100 St. Mk. 3.50, empfiehlt in hochfeiner milder Qualität  
2629

### A. F. Knefeli,

Langgasse 45. Tel. 2217.

## Auf Credit!

Herren-Anzüge

Herren-Paletots

Damen-Jackets

Damen-Wäsche

Kleiderstoffe

Teppiche

Möbel

Betten

20 Filialen.

20 Filialen.

### Weinrestaurant Rheingauer Hof, Schierstein a. Rh.

Sonntag, den 15. November:

#### Concert der Kapelle des Husaren-Regiments König Humbert von Italien

(unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Otto Heinrich)  
mit anschließendem Ball.

Anfang 4 1/2 Uhr.

Entree zum Concert Mk. 0.50.

## J. Jttmann

Ausstattungs-Magazin,  
Bürenstrasse 3, I., II. und III. Etage.  
2690

Permanente  
**Puppen - Ausstellung**

Grossartigste Auswahl.

Puppen-Reparatur.

Man achte genau auf Firma und Haus-No. 12.

**M. Bantz,**

12. Ellenbogengasse 12.

Alttestes Galanterie- u. Spielwaaren-Magazin Wieshadens,

gegründet 1862 unter der Firma

**J. Keul.**

Telephon No. 341.

**Carl Braun**

Inhaber Georg Hering,  
Kürschnerei und Hutgeschäft,  
Wiesbaden,  
13 Michelsberg. Michelsberg 13.



Eigene Werkstätte im Hause für Neu-  
anfertigung, Umarbeitung,  
Reparatur von Pelzwaaren jeder Gattung.  
Reiches Lager selbstgefertigter **Muffe,**  
**Pelzbarette, Pelzmützen, Kragen**  
und **Collers, Fussstücker** etc. 2445

Alleinige Vertretung und  
Niederlage der Münchener Loden-  
Fabrik Joh. Gg. Frey in München.

**Chinesische Ziegenfelle**  
von 2 bis 30 Mark.

Angorafelle 7, 8, 9, 10, 12 Mark,  
Pelzstaschen 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mark  
empfehlen 2729

**J. & F. Suth, Wiesbaden,**  
Delaspeestrasse, Ecke Museumstrasse.

**1.20** Aechten **Mk.**  
Marsala **Mk.**  
vecchio, **Mk.**

einzelne Flasche 10 Pf. mehr. 2596

**F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10,**  
Weinbau und Weinhandel.

**Kohlenkasse zur Gegenseitigkeit.**

Bei Veranlassung der Bedarfszeit für Kohlen u. erlauben wir unsere Mitglieder um recht-  
zeitige Bestellung ihres Bedarfs. Wir liefern nur aus besten Kohlen des Ruhrgebiets,  
Stück- und Platkohlen in verschiedenen Korngrößen, gewaschen melirte und befeuchtete Kohlen,  
belgische Anthracit, Braunkohlenbreitfeld, sowie Kaminholz zu unbedingt billigsten Preisen.  
Mitgliederannahmen jederzeit. Einschreibgebühr 50 Pf. Jede weitere Auskunft  
ertheilt bereitwilligst unser Kassirer, Herr **P. H. Faust, Schulgasse 5.** F 483

Der Vorstand.

**Reform-Beinkleider,**

vorzüglich sitzend, vollkommene Grössen,  
aus Lodenstoff Wintertrikot Cheviot Flanell  
von Mk. 3.60 Mk. 4.40 Mk. 6.— Mk. 6.50 an  
in reichhaltigster Auswahl bis zu den besten und feinsten Qualitäten.  
**Einknopfshosen das Paar Mk. 2.—**

**Kinder - Reformbeinkleider**

aus Lodenstoff Wintertrikot Cheviot  
je nach Grösse von Mk. 2.— bis 2.85 Mk. 3.25 bis 3.80 Mk. 3.25 bis 4.25 an.

**L. Schwenck, 9 Mühlgasse 9,**

Special-Haus für Strumpfwaren und Trikotagen — gegründet 1873,  
Telephon 2059.

**Hotel und Restaurant**  
**Grüner Wald,**

gegenüber dem Ratskeller.

Alleiniger Ausschank des weltberühmten  
**Münchener Hofbräuhausbieres.**  
**Pilsner Urquell.**

Vorzügliche Küche. × Reine Weine.

Table d'hôte um 1 Uhr à Mk. 2.50.

Diners à part Mk. 1.50, Mk. 2.— und höher. Souper Mk. 1.50, Abonnement.

Reichhaltige Abendkarte. 2783

**Montag, den 16. November,**

beginnt der

**Weihnachts-Räumungs-Verkauf**

des gesammten Lagers

in

**Damen- und Kinder-Confection**

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Langgasse 50. **Meyer-Schirg,** Ecke Kranzplatz.

**Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.**

Höchster Mitgliederstand aller hiesigen  
Sterbekassen (3000 Mitgl.). Billigster  
Sterbebeitrag. Kein Eintrittsgeld bis zum  
Alter von 40 Jahren. Altersgrenze: 48. Lebensjahr.  
**600 Mk.** Sterbende werden sofort  
nach Vorlage d. Sterbenfunde  
bezahlt. — Die Vermögenslage der Kasse ist hervor-  
ragend günstig. (Reservefonds 3.78.000 Mk.)  
Bis Ende 1902 gezahlte Renten: 207.918 Mk.  
— Anmeldungen jederzeit bei den Vorstands-  
mitgliedern: **Heil, Dorfstr. 15; Stoll,**  
Zimmermannstr. 1; **Lenius, Hellmündstr. 5;**  
**Datz, Berl. Nicolasstr.; Ernst, Philippsberg-**  
**Str. 87; Groß, Weichstr. 14; Auer, Adlers-**  
**Str. 61; Ehrhardt, Weichstr. 24; Faust,**  
**Schulgasse 5; Geissler, Weichstr. 6; Haack,**  
**Adlersstr. 8; Kensing, Weichstr. 4; Klein,**  
**Friedrichstr. 12; Steinritz, Friedrichstr. 12;**  
**Wittmann, Schulberg 9, sowie bei dem Kassier-**  
**bote: Voll-Hussong, Albrechtstr. 40. F 346**

**„Brindisi“**

(italienischer Rothwein)

in

**tadelloser Qualität,**

**chemisch untersucht,**  
per Fl. 80 Pf., bei 13 Fl. 75 Pf.  
ohne Glas, empfiehlt

**J. Rapp Nachfolger**

(Inh. **Oscar Roessing**),  
Colonialwaaren-, Delicatessen-,  
**Weinhandlung,**  
**2 Goldgasse — Goldgasse 2.**

Ferner zu haben bei: 3031

**Hch. Stückert, Saalgasse 24,**  
**Wilh. Kohl, Seerobenstrasse 19,**  
**Fritz Walther, Hirschgr. 18a,**  
**Anna Kupka, Herderstrasse 6,**  
**Georg Stark, Röderstrasse 21,**  
in **Mosbach** bei:  
**Richard Wackenreuter,**  
in **Biebrich** bei:  
**Georg Wackenreuter.**

**Neuestes Portemonnaie „Practicum“**

**D. R.-Patent,**



findet durch seine beson-  
deren Vorzüge über-  
all den grössten Beifall.  
Ist sehr elegant, leicht,  
flach, schmiegsam und  
biegsam, dauerhaft, da  
aus einem Stück; fasst  
viele Goldstücke ohne  
aufzutragen.

Preis Mk. 3.—.

**W. Reichelt, Gr. Burgstr. 6.**

**Const. Höhn Optiker,**

(Inh. **Carl Krieger**),  
**Wiesbaden, Langgasse 5.**

Sorgfältige Untersuchungen der Augen zwecks  
genauer Gläserbestimmung  
**kostenlos.**

**Brillen u. Pinocenz** in jeder Preislage.  
Operngläser, Feldstecher, Barometer u. s. w.

**Ausverkauf**

von **Lampenschirmen** und  
allen **Lampentheilen.**

Um vollständig damit zu räumen, verkaufe dieselben  
unter dem Selbstkostenpreis, sowie alles Andere  
sehr billig.

**Adam Röhrig, Porzellan-Handlung,**  
**15 Hermannstr. 15.**